Annener Zeitung

Die „Annener Zeitung" erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Bezugspreis inkl. „Sonntagsblatt" u. „Humoristische Blätter" monatlich 40 Pfg.

— Telephon-Nr. 334. —

Anzeigeblatt für Annen und die benachbarten 14 Ortschaften.

Amtliches Organ.

Anzeigegebühr für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg.

Inserate finden bei der großen Auflage der Annener Zeitung weite und billige Verbreitung.

— Telephon-Nr. 334. —

Nr. 84. 1909. Donnerstag, den 22. Juli. 25. Jahrgang.

Das Festprogramm für die 300jährige Jubelfeier der Grafschaft Mark.

Dortmund, 21. Juli.

Im Festsaale des alten Rathauses hierselbst versammelte sich gestern Nachmittag um 4 Uhr der größere Ausschuß zur Vorbereitung der 300jährigen Jubelfeier der Grafschaft Mark auf Hohensyburg, an welcher bekanntlich auch die kaiserlichen Majestäten teilnehmen werden. Der Vorsitzende, Herr Landrat Thoms-Altena begrüßte die in großer Zahl erschienenen Mitglieder des Komitees, namentlich die Herren Regierungspräsident v. Baake-Arnsberg, Landeshauptmann Dr. Hammerschmidt-Münster und den als Vertreter des Oberpräsidenten erschienenen Oberpräsidialrat v. Hauchwitz-Münster. Er betonte in seinen einleitenden Begrüßungsworten, daß es das Komitee für eine Pflicht der schuldigen Rücksichtnahme erachte, in der heutigen gewissermaßen abschließenden Versammlung über die Tätigkeit Bericht zu erstatten. Leider sei seit der letzten Sitzung ein schmerzlicher Verlust zu verzeichnen, der frühere Landeshauptmann Overweg, der eifrige Förderer des Jubiläumsgedankens, ein Mann, der sich mit unermüdlicher Tatkraft in den Dienst der Sache gestellt habe und dem man es zu verdanken habe, daß das Komitee über die schwierigste Lage hinweggekommen sei, sei gestorben. Herr Landrat Thoms betonte, das Andenken dieses Mannes könne nicht besser geehrt werden, als wie durch das Gelöbnis, daß das, was 400 märkische Männer aufgenommen hätten, auch glücklich zu Ende geführt werde. (Lebh. Bravo!) Auf der Tagesordnung stehe allerdings nur die Jubelfeier, aber er wolle doch auch einiges über den Bau der Burg Altena mitteilen. Die Arbeiten seien schon erheblich fortgeschritten, in diesem Jahre gedenke man den Bergfried zur Vollendung zu bringen. 386000 Mark seien für den Burgbau bereits zusammen, eine Summe, die namentlich durch die Tätigkeit des Geheimrats Selve und der Provinz diese Höhe erreicht habe. Durch die Gründung des Märkischen Burgvereins sei eine kräftige Förderung und Unterstützung der Sache zu erwarten. Dem Verein gehören sämtliche Landkreise an. Durch das Entgegenkommen des Domänenfiskus sei der Verein jetzt Eigentümer der Burg Altena geworden. Ueberraschend sei, daß so wenig Städte hinsichtlich der Mitgliedschaft Entgegenkommen zeigten, obschon der Beitrag nur 100 Mk. pro Jahr betrage. Der Burgverein sei ein wesentlicher Bestandteil der Jubelfeier und es sei eine Ehrenpflicht der Städte, an der Feier unterstützend mitzuwirken. Für die Herausgabe der Festschrift müßten erhebliche Mittel aufgebracht werden, es seien hierfür 14000 Mark nötig. Es handele sich um ein Werk von dauerndem Wert für Stadt und Land, es solle eine erschöpfende Geschichte der Grafschaft Mark darstellen und namentlich auch das Wirtschaftsleben, die Volks- und die Heimatkunde der Grafschaft Mark behandeln. Durch den gesundheitlichen Zusammenbruch eines der hierbei tätigsten Mitglieder trete leider eine kleine Verzögerung ein, indessen werde man doch im Stande sein, am Jubiläumstage dem Kaiser eine Festschrift zu überreichen. Prof. Meister-Münster und seinen Mitgliedern gebühre große Anerkennung für das Werk, dessen erste Druckbogen bereits vorlägen. Neben diesem seien populäre Abhandlungen erschienen, so von Dortmunder Lehrern und von Oberbaurat zur Nieden. Von dem großen Werke Meister's werde der zweite, das Quellengebiet enthaltende Band hochinteressant für die Familiengeschichte sein.

Herr Landrat Hartmann-Hagen erläuterte nunmehr an der Hand einer Karte das für die Jubelfeier aufgestellte

Festprogramm,

das zwar vom Hofmarschallamte noch nicht zurück ist, aber voraussichtlich genehmigt wird. Für die Majestäten wird auf dem freien Platz vor dem Denkmal ein Baldachin errichtet und zwar dergestalt, daß die Majestäten nicht nur einen Ueberblick über die ihnen huldigenden Markaner haben, sondern auch einen freien Ausblick in das Märkische Land genießen. Die zum Denkmal aufsteigende Terrasse wird abgeteilt und reichlichen Blumenschmuck erhalten. Auch die Feststraße ist so eingerichtet, daß auch von hier aus ein freier Blick auf das Kaiserzelt möglich ist. Der Festplatz ist in mehrere Abteilungen geteilt. Den Ravensbergern, die als Gäste erscheinen, ist ein bevorzugter Platz eingeräumt, weil die Majestäten keine Zeit fanden, um die aus gleichem Anlaß erfolgte Huldigung im eigenen Lande entgegenzunehmen. Zur Aufnahme der Sänger ist eine Tribüne gebaut, die ziemlich viel Platz beanspruchte. Die im Westfälischen Sängerverbande vereinigten Sänger sind erfreulicherweise dem an sie ergangenen Rufe in großer Zahl gefolgt. Auf der Tribüne werden 1200 Sänger Aufstellung finden. Vor der Tribüne werden sich die Ehrengäste, Landräte, Offiziere, Verwaltungs- und Spezialbehörden, sowie die katholische und evangelische Geistlichkeit versammeln, welch letztere dem Kaiser eine Adresse zu überreichen gedenkt. An der Brüstung des Denkmals wird der stolze Schmuck der westfälischen Mark, die Damen in Weiß und mit Blumen und Bändern geschmückt, Aufstellung nehmen, die dazu gruppierten Fahnendeputationen der Kriegervereine sollen dem Ganzen ein farbenprächtiges, malerisches Bild verleihen. 420 Fahnen werden zur Stelle sein. Die Kleineisenindustrie wird dem Kaiser durch Herrn Kommerzienrat Funke eine Ehrengabe überreichen. Es ist ein kunstvoller, etwa 5 Meter hoher Kandelaber, der hergestellt ist aus Erzeugnissen der Kleineisenindustrie. Bei dieser Gruppe versammeln sich auch die Vertreter der Großindustrie. Die vereinigten Posaunen-Chöre der Grafschaft Mark, die unter Leitung des Pastors Dr. Morgenstern-Hombruch stehen, werden auf ein gegebenes Zeichen dem Kaiser ihre Huldigung darbringen. Ebenso wie die Sänger sind die Turner dem an sie ergangenen Rufe in großer Zahl gefolgt. Sie werden beim Rundgang der Majestäten Pyramiden und Freiübungen aufführen und zeigen, was die Turnerschaft der Mark zu leisten im Stande ist.

Das spezielle Festprogramm.

Nach einer gestern Mittag beim Landratsamt in Hagen eingelaufenen Nachricht trifft der Kaiser von Hagen kommend um 2,10 Uhr auf Station Wetter ein. Zuerst war die Fahrt direkt von Hagen aus vorgesehen. Das Programm ist jedoch geändert worden, weil auf der in Aussicht genommenen Feststraße gegenwärtig Kanalisationsarbeiten ausgeführt werden. Von Wetter geht die Fahrt im Automobil über Herdecke nach Hohensyburg. Vom Bincketurm aus wird die Ankunft des Kaisers durch Böllerschüsse angezeigt. Am Festplatz werden die Majestäten zunächst durch das Komitee und die Kommissionen begrüßt werden. Der Kaiser schreitet dann die Ehrenkompagnie ab, die das 16. Infanterie-Regiment als Köln stellen wird. Fräulein Hertha Rauck, die Tochter des Landrats Rauck-Iserlohn, wird den Kaiser mit einem von unserer westfälischen Dichterin Johanna Balz verfaßten poetischen Gruß ansprechen. Die Majestäten begeben sich dann zum Baldachin, und nun beginnt mit dem Chor „Vater kröne du mit Segen" und „Die Himmel rühmen des Ewigen Ehre" die eigentliche Feier. Herr Oberbürgermeister Geheimrat Dr. Schmieding-Dortmund hält dann an das Kaiserpaar eine Huldigungsansprache, während Herr Landrat Korf-Schmiesing-Halle namens der Ravensberger eine Ansprache halten wird. Geheimrat Dr. Schmieding überreicht dem Kaiser dann einen Ehrentrunk aus einem von Kommerzienrat Fleitmann-Schwerte gestifteten Becher. Der unter Leitung des städtischen Musikdirektors Laugs-Hagen stehende Massen-Sänger-Chor wird dann noch „Sturmbeschwörung" von Curti singen, worauf die Majestäten Vorstellungen entgegennehmen werden. Mit dem Westfalenliede soll der Festakt seinen Abschluß finden.

Die Majestäten werden sich dann zum Denkmal begeben, wo an der einen Seite die evangelische Geistlichkeit die erwähnte Adresse überreichen wird, während auf der andern Seite die Majestäten die Geschichtswerke der Mark und des Ravensberger Landes entgegennehmen werden. Nach Beendigung der Feier begeben sich die Majestäten im Automobil nach Schwerte, um dort wieder den Zug zu besteigen. Um 4 Uhr nachmittags beginnt in einem für diesen Zweck mit einem Kostenaufwande von 11000 Mark errichteten Zelt ein Festmahl. Etwa 1000 Personen werden daran teilnehmen. Die Lieferung des Mahles ist dem auf diesem Gebiete bekannten Bahnhofsrestaurateur Ulmer aus Dortmund übertragen. Der Preis des Gedeckes ist auf 6 Mk. festgesetzt. Im Hinblick auf die erheblichen Anschaffungskosten und sonstigen Aufwendungen für das Mahl muß das Festkomitee an Herrn Ulmer einen Betrag von 4000 Mark zahlen. Während des Festmahles spielt die Kapelle des 16. Regiments aus Köln.

Wie Herr Landrat Hartmann mitteilte, wird das Denkmalsplateau durch Gendarmerieposten streng abgeschlossen werden. Um $1^1/_2$ Uhr werden die Straßen für jeglichen Wagenverkehr gesperrt. Die Sänger müssen bereits eine Stunde vor Beginn der Feier am Platze sein, um ein Probesingen vorzunehmen. An dem zum Denkmal führenden Wege bilden die Krieger- und andere Vereine Spalier. Ueber die finanzielle Seite der Sache konnte Herr Landrat Hartmann nur erfreuliches berichten. Die Industrie in der Mark hat auch hier wieder den hervorragendsten Anteil. Die Gruppen der Mark, Dortmund, Bochum, Hagen, Hamm, Iserlohn, sie haben alle ihr möglichstes getan. 50000 Mark sind bereits vorhanden, den Fonds hofft man bis zur Jubelfeier auf 70000 Mk. zu bringen, womit sämtliche Kosten bestritten werden können. Herr Landrat Hartmann schloß mit dem Wunsche, daß das Fest der Markaner sich würdig und freudig gestalten möge, daß bei ihm zum Ausdruck kommen die treuen Gefühle der Liebe zum Kaiserhause und zur engeren Heimat. Der Vorsitzende, Herr Landrat Thoms, dankte in einem Schlußwort allen Mitgliedern für ihre tätige Mitwirkung und sprach den Wunsch aus, daß angesichts der notwendigen Kontrolle sich alle rechtzeitig einfinden möchten und daß namentlich die Damen schon recht bald anfingen, sich fertig zu machen. Mit einem Wiedersehen auf Hohensyburg wurde die Versammlung geschlossen.

Deutsches Reich.

— Der Kaiser auf der Nordlandreise. Am Dienstag hat, wie gemeldet, die „Hohenzollern" Bergen angelaufen, wo der Kaiser eine Begegnung mit dem König Haakon von Norwegen hatte. Die Nordlandreise ist bisher von prächtigem Wetter begünstigt. Nachdem die Kaiserjacht unter dem Salut der Festung und des Panzerschiffes „Norge" vor Anker gegangen war, bestieg der Kaiser die Schaluppe, die ihn zu einem Besuch bei seinem alten Bekannten, dem Schirmfabrikanten Erichsen, an Land tragen sollte. Auf der Fahrt ereignete sich ein kleiner Zwischenfall. Die Schaluppe geriet in den Schären fest, wurde jedoch bald wieder flott, ohne Schaden genommen zu haben. Der Kaiser weilte 2 Stunden lang bei Erichsen. Am nächstfolgenden Morgen nahm der Kaiser zusammen mit König Haakon in dem prächtig gelegenen Restaurant Flöien oberhalb der Stadt Bergen das Frühstück ein. Abends fand Galatafel auf der „Hohenzollern" statt.

Ueber den Besuch des Kaisers in Hagenbecks Tiergarten bei Stellingen weiß die „Voss. Ztg." noch interessante Einzelheiten zu berichten. Hagenbeck plant ein neues Unternehmen zur Hebung unserer Haustierzucht, mit dem er den Kaiser bekannt machte, der sich für die Idee sehr begeisterte. Anscheinend hängt der Plan Hagenbecks mit einer Hebung der Rinderzucht zusammen, denn, wie es heißt, versprach der Kaiser, den deutschen Gesandten in Argentinien benachrichtigen zu lassen, daß er das Unternehmen in jeder Weise unterstütze. Argentiniens Bevölkerung treibt hauptsächlich Rindviehzucht. Der Kaiser weilte längere Zeit in dem Tierpark und erklärte Hagenbeck, daß er hier etwas für die Volksbelehrung geschaffen habe, das einzig in der Welt dastehe. Besonderes Interesse zeigte der Kaiser für die imposante „Löwenschlucht", vor der er etwa 20 Minuten verweilte. Wie die nähere Umgebung des Kaisers versicherte, sei er seit Wochen nicht in einer so guten Stimmung gewesen, wie beim Besuch in Stellingen. Die innerpolitischen Wirren hatten ihn in der letzten Zeit so verstimmt, daß man ganz überrascht war, als der Kaiser in Stellingen sich wieder einmal in seine frühere ungezwungene Weise gab und nach Herzenslust mit seiner Begleitung scherzte.

— Prinz Heinrich von Preußen stattete König Alfons von Spanien auf Schloß Miramar einen Besuch ab.

— Schloß Kadinen, das der Kaiser zu den Jagden in der Romintener Heide aufzusuchen pflegt, und wo augenblicklich die Kaiserin weilt, wird umgebaut werden. In dem Bauplan sind besonders Vergrößerungen vorgesehen.

— Die Absicht des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg, seine auswärtige Politik mit Besuchen in Wien und in Rom zu eröffnen, ist von der öffentlichen Meinung Oesterreich-Ungarns sehr herzlich willkommen geheißen und auch von derjenigen Italiens lebhaft begrüßt worden. Die „Neue Fr. Pr." schreibt dazu: Der erste politische Entschluß des neuen Reichskanzlers, von dem man Kenntnis erhält, ist, der Oeffentlichkeit zu bekunden, daß er das enge Einvernehmen Deutschlands mit Oesterreich-Ungarn unverändert aufrecht erhalten will. Der 5. deutsche Reichskanzler zeigt, daß auch er gesonnen sei, für sein Teil an dem Bündnis weiter zu arbeiten, das der große erste Kanzler geschaffen hat.

Das Glückwunschtelegramm an den deutschen Bauernbund ist dem Reichskanzler von BethmannHollweg in konservativen Kreisen und besonders in denjenigen des Bundes der Landwirte verübelt worden. Der alte Bund der Landwirte erblickt in dem neuen Bauernbunde einen Gegner, dessen Anerkennung durch die Reichsbehörde ihn verstimmt. Aber einmal hat der Bauernbund selbst schon zu erkennen gegeben, daß er nicht gegen den älteren Bruder, sondern nur vereint mit diesem für die Sache der deutschen Landwirtschaft kämpfen will. Und ums andere ist der Glückwunsch des Kanzlers so gehalten, daß niemand an ihm Anstoß nehmen kann. „Ein gesunder und kräftiger deutscher Bauernbund ist für unser Vaterland so notwendig und so bedeutungsvoll, daß ihn zu schützen und zu fördern mir nicht nur die Erfüllung einer Pflicht bedeuten, sondern mir auch freudige Genugtuung bereiten wird." — Den Satz des Reichskanzlers kann und muß jedermann unterschreiben.

Ueber die Schreibweise des Namens des 5. deutschen Reichskanzlers ist ein kleiner Streit entstanden; der Name wird vielfach, und zwar auch im Gothaischen Genealogischen Taschenbuch mit Bindestrich, also von Bethmann-Hollweg, geschrieben. Der „Reichsanzeiger" und die „Nordd. Allg. Ztg." schreiben den Namen, offenbar den Angaben seines Trägers entsprechend, ohne Bindestrich. Es wird also richtig sein, fortan vom Reichskanzler von Bethmann Hollweg zu schreiben.

Die Mutter des Reichskanzlers von Bethmann Hollweg, Isabelle de Rougemont, wurde 1833 in Paris geboren. Die Familie stammt aber aus der alten Freigrafschaft Rougemont, die heute zu Frankreich gehört. Das Schloß liegt im Nordosten des Bezirks Belfort.

— Das Besoldungsgesetz für die Reichsbeamten ist amtlich publiziert worden.

— Die Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des deutschen Botschafters in Paris, Fürsten von Radolin, dessen Ersetzung durch den Staatssekretär von Schön in der Ernennung des Bukarester Gesandten von Kiderlen-Wächter zum Leiter des Auswärtigen Amts werden von den „Berl. N. N." ausdrücklich für absolut grundlos erklärt.

— Fürst Bülow und die Polen. Das Berliner Polenblatt schreibt: Wir haben in der polnischen Sprache kein Wort für das boshafte Gefühl, das man bei den Deutschen „Schadenfreude" heißt; aber wir lernten von den Deutschen dies Wort verstehen und empfinden, und es muß uns ja jetzt erfüllen, wenn wir sehen, daß mit unseren Stimmen unser größter Feind seit Bismarck gestürzt ist, und daß er die Niederlage, zu der wir ihm verholfen, so bitter empfindet.

Die „Nordd. Allg. Ztg." veröffentlicht wiederum eine Anzahl von Kundgebungen der Anerkennung und des Dankes an den Fürsten von Bülow. — Der Kaiser ließ am Dienstag dem Fürsten Bülow in Hamburg ein prachtvolles Blumen-Arrangement überreichen. — Das fürstliche Paar traf am gestrigen Mittwoch in Norderney ein, wo es bis Mitte September verweilen wird, um sich dann zum Winter-Aufenthalt nach Rom zu begeben.

Ausland.

Spanien.

Don Carlos von Bourbon †.

Der spanische Kronprätendent, Prinz Carlos von Bourbon, Herzog von Madrid, ist in einem Hotel in Varese, in dem er sich mit seiner Familie seit einiger Zeit aufhielt, an den Folgen eines am 15. Juli erlittenen Schlaganfalles gestorben.

Spanien in Marokko.

Bei Melilla haben dieser Tage wiederum blutige Kämpfe zwischen den Riffkabylen und den in Melilla garnisonierenden spanischen Truppen stattgefunden, bei denen auch die Spanier erhebliche Verluste eritten. Es wird darüber telegraphiert:

Melilla, 20. Juli. Gestern nacht griffen die Kabylen die

spanischen Stellungen an. Der Angriff war äußerst heftig und die Marokkaner gelangten bis unmittelbar vor die Mündungeu der spanischen Geschütze. Sie waren nahe daran, die Geschütze zu erobern, als eine Abteilung der afrikanischen Schützen aus den Schanzwerken hervorstürmte und die Mauren zurückwarf. Der Kampf tobte auf der ganzen Linie. Die Marokkaner waren mit Gewehren und Bajonetten bewaffnet. Ihre Zahl betrug 1000 Reiter und 2000 Mann Fußtruppen. Bei den spanischen Geschützen wurden achtzehn marokkanische Leichen aufgelesen. Die Spanier verloren fünfzehn Tote und 22 Verwundete. General Marina beteiligte sich persönlich im Vordertreffen. Der General beabsichtigt bis nach Zelouan vorzugehen.

Der Kommandant des westlich von Melilla gelegenen, gleichfalls zu Spanien gehörenden Hafenplatzes Alhucemas meldet, daß die Führer der umliegenden Stämme fünftausend Kabylen zusammengezogen haben und mit ihnen zu einer Harka gestoßen sind, welche die Stellungen des Generals Marina anzugreifen beabsichtigt. Der Kriegsminister hat der Südbahn Befehl erteilt, die notwendigen Vorbereitungen zum Transport der Madrider Brigade zu treffen. Auch die transatlantische Gesellschaft hat diesbezügliche Informationen und Anweisungen erhalten.

Wie aus Fez gemeldet wird, beabsichtigt Mulai Hafid zwei Mahallas nach dem Riffgebiet zu senden, um die dortigen Kabylenstämme zum Frieden zu zwingen.

Rührende Szenen werden dem B. T. berichtet. Ein spanischer Sergeant, der für die heldenhafte Verteidigung der Philippynen-Forts die Militärdienst-Auszeichnung trug, wurde getötet und von den Marokkanern verstümmelt. Ein Artillerie-Hauptmann klammerte sich nach der tötlichen Verwundung an die Kanone bis der Tod eintrat. Oberst Leballos wurde an der Seite seines neben ihm kämpfenden Sohnes getroffen, rief diesem zu: Ich bin schwer verwundet, und küßte ihn sterbend. General Marina, der spanische Oberbefehlshaber erhielt, als er sich Wasser reichen ließ, einen Schuß durch die Hand.

Lokale und provinzielle Nachrichten.

§ **Annen,** 22. Juli. (Ein nettes Früchtchen.) In unserer vorigen Donnerstag-Nummer berichteten wir von einem „Einbruchsdiebstahl" bei einem Wirte in der Roonstraße, dem 200 Mark aus einem verschlossenen Schrank gestohlen seien. Dieser Fall hat nun inzwischen völlige Aufklärung gefunden und zwar in einer kaum geahnten Weise. Wie wir berichteten, sollte der Verdacht des Diebstahls sich auf einen jungen Fabrikarbeiter lenken, doch hat es sich herausgestellt, daß der Pflegesohn des Wirtes der Täter gewesen ist. Dieser junge, erst 9jährige Bengel, Wiegand mit Namen, hat dabei ein ganz ungewöhnliches Raffinement an den Tag gelegt. Um jeden Verdacht von sich selbst abzulenken, oder vielmehr überhaupt nicht in die Affaire verwickelt zu werden, beschuldigte der Junge dreist und frischweg den jungen Fabrikarbeiter G. als den Dieb, den er bei der Tat ertappt habe! — G. wurde darauf verhaftet und eingesperrt, während nun der Junge mit dem gestohlenen Gelde spielte, für Leckereien und Schnörkeleien viel ausgab, ja sogar den „Großmütigen" herausstrich und an andere Jungen Geld verschenkte. Durch dieses Treiben in Verbindung mit unserer Notiz lenkte der Junge die Aufmerksamkeit auf sich und gar bald in die Enge getrieben, gestand der Bengel ein, den Diebstahl begangen zu haben. Wahrlich, ein nettes Früchtchen! —

§ **Annen,** 22. Juli. (In der Roburit-Angelegenheit) fand die hierauf bezügliche, in der vor. Nummer dss. Blattes angekündigte Versammlung im Bürgerkrug Witten statt, die jedoch von einem nur ganz negativen Erfolg war. Den ausführlichen Bericht erstatten wir in der Samstags-Nummer d. Bl.

☍ **Annen,** 22. Juli. (Ausflüge.) Am vergangenen Dienstag machten die Schüler und Schülerinnen der hiesigen Mittelschule unter Leitung ihrer Herren Lehrer einen wohlgelungenen Ausflug nach dem in der Nähe von Sundwig gelegenen „Felsenmeer", das seinen Namen von den dort aufgetürmten zahlreichen, mächtigen Felsblöcken und Steinmassen erhalten hat und das in der Tat als eine der herrlichsten und großartigsten Naturschönheiten des Sauerlandes gelten darf. Gegen Abend traf die fröhliche Kinderschar, hochbefriedigt von der ganzen Veranstaltung, wieder in Annen ein.

Vom schönsten Sommerwetter begünstigt, unternahm am gestrigen Mittwoch der evang. Kirchenchor unter zahlreicher Beteiligung seinen diesjährigen Ausflug nach dem Harkort.

§ **Annen,** 20. Juli. (Prüfung für den einjährig-freiwilligen Militärdienst.) Diejenigen in den Regierungsbezirken Arnsberg und Münster gestellungspflichtigen jungen Leute, welche die wissenschaftliche Befähigung zum einjährig-freiwilligen Dienst durch eine Prüfung nachweisen wollen, haben ihr Gesuch um Zulassung zur Prüfung bis zum 1. August dieses Jahres bei der Prüfungskommission in Münster einzureichen. Dabei ist anzugeben, in welchen zwei fremden Sprachen der sich Meldende geprüft werden will, sowie ob, und wo er sich einer Prüfung vor einer Prüfungskommission bereits unterzogen hatte.

§ **Wullen,** 22. Juli. (Todesfall) Der Begründer der hiesigen Ziegelei, Herr Franz Röttgers, Direktor des rheinisch-westfl. Ziegeleisyndikats, ist in Wildungen, wo er Genesung von seinem Leiden suchte, an Herzlähmung gestorben.

Der Verstorbene stand im besten Mannesalter, im eben vollendeten 36. Lebensjahre und war ein guter Mensch, den hohe Geistesgaben in Verbindung mit edlen Charaktereigenschaften auszeichneten. Friede seiner Asche!

§ **Stockum,** 22. Juli. (Pferde-Diebstahl.) Dem Herrn Gutsbesitzer Düren zu Düren wurde von seiner Weide ein wertvolles Reitpferd, eine 4jährige dunkelbraune Oldenburger Stute, im Werte von 1200 M. gestohlen. Kennzeichen des Tieres sind: weiße Stirn und Schnippe, beide Hinterfessel weiß, auf dem rechten Batzen eine Krone eingebrannt. Herr Düreu weilt augenblicklich in Kulm zur Uebung, die Nachricht von dem Verlust seines Lieblingspferdes — ein anderes Reitpferd nahm er zur Uebung mit — wird ihn wohl nicht gerade freudig stimmen.

Witten, 20. Juli. (Der Rheinisch-Westfälische Dachdeckermeister-Verband) in den Industriegebieten hielt gestern im Hotel Voß hierselbst den 9. Verbandstag ab. Der 1. Vorsitzende, Herr H. Eckardt, Dortmund, eröffnete um 11 Uhr mit Begrüßungsworten den Verbandstag; namens der Ortsgruppe Witten rief Herr Dachdeckermeister G. Brand-Annenden Teilnehmern ein freundliches Willkommen in Witten zu. Von den 14 zum Verbande gehörenden Ortsgruppen waren 13 mit über 120 Mitgliedern vertreten. Die Zahl der Verbandsmitglieder beträgt 321. Aus den Verhandlungen ist mitzuteilen, daß nunmehr ein eingehender Vertrag mit den Bedachungsartikel-Lieferanten abgeschlossen worden ist, dem sowohl der Bergische Verband als auch der Südwestdeutsche Verband der Dachdeckermeister beigetreten ist. Der Verbandstag gab dem mit vielem Fleiße aufgestellten Vertrage einstimmig seine Zustimmung. Bis zum Schluß des Jahres 1911 sind die Kontrahenten an den Vertrag gebunden. — Ein Antrag der Ortsgruppe Recklinghausen will die Angebotsbebestimmungen für den Verband einheitlich geregelt wissen. Nach sehr lebhafter Debatte wurde eine Kommission eingesetzt, in welche jede Ortsgruppe ein Mitglied entsandte und die den Auftrag erhielt, in Gemeinschaft mit dem Vorstande ein bindendes Abkommen zu treffen. Zum Obmann der Kommission wurde Dachdeckermeister Kleine-Recklinghausen gewählt. Einstimmige Annahme fand ferner ein Antrag der Ortsgruppe Witten über die Anlage von Schutzvorrichtungen. Der Verbandsvorstand wird die diesbezüglichen Schritte tun. Nachdem sodann Dortmund als Festort für den 10. Verbandstag 1910 festgesetzt war, wurde der Verbandstag geschlossen. Es folgte ein frohes gemeinsames Mittagessen. Bemerkt sei noch, daß die Firma Kreuzer-Langendreer ein verstellbares Schutzgerüst ausgestellt hatte, das großen Beifall fand.

Langendreer, 21. Juli. (Unglücksfall.) Auf der Zeche „Bruchstraße" erlitt ein verheirateter Bergmann durch Sturz in den Bremsschacht derart schwere Verletzungen, daß er kurz darauf starb.

☍ **Hombruch-Barop,** 21. Juli. (Gefährt verschwunden.) Einem Spediteur von Dortmund verschwand gestern abend vor einer Wirtschaft an der Bahnhofstraße in Hombruch sein Gefährt. Ob das Pferd sich mit dem Wagen von selbst entfernt hat oder mitgenommen wurde, ist noch nicht aufgeklärt, ebensowenig, wohin beides gekommen ist.

— 21. Juli. (Zum Artikel „Verschwundenes Pferd".) Einen bösen Streich leisteten sich heute Nacht einige junge Burschen. Der Auktionator Heyenbrock brachte mit einem Fuhrwerk gegen 12 Uhr Wein nach hier. In dem Lokal entstand unter den Burschen Streit. Als der Fuhrmann des Heyenbrock nach Hause fahren wollte, war das Pferd nebst Wagen spurlos verschwunden. Der Knecht sowie mehrere Leute haben nachts die ganze Umgegend abgesucht, aber bis zur Stunde noch keine Spur gefunden. Das Pferd war ein Schimmel und gehört dem Fuhrunternehmer Hundt.

Spörkel, 19. Juli. (Rohheit.) Sonntag Abend entstand bei einem Konzert hier eine Streitigkeit, die bald geschlichtet wurde. In der Nacht überfiel der eine Beteiligte, der Bergmann Adolf Berkenkamp, seinen Gegner im Bette, schlug mit einem Stiefel auf den Schlafenden ein und brachte ihm 4 klaffende Wunden bei. Der Verletzte mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Dortmund, 17. Juli. (Hansabund.) In der Frage des Beitritts zum Hansabunde beschloß die hiesige Handelskammer heute: „Tatsache ist, daß die Gesetzgebung der letzten Jahre eine dem Handel, der Industrie und dem Gewerbe wenig freundliche, zuweilen sogar eine geradezu feindliche gewesen ist, in der Annahme, daß es dem Hansabund als einer Vertretung von Handel, Industrie und Gewerbe gelingen wird, hierin Wandel zu schaffen, empfiehlt die Kammer den Angehörigen der Erwerbsstände den Beitritt."

Herford, 20. Juli. (Schrecklicher Tod.) Gestern abend geriet auf dem Bahnhof Malsfeld eine Arbeiterfrau, die den Zug verlassen wollte, als er sich schon wieder in Bewegung gesetzt hatte, unter die Räder, die ihr beide Beine zermalmten. Auf dem Transport nach dem Krankenhause ist die Verunglückte gestorben.

Horstmar, 20. Juli. (Glänzende Finanzen.) Unsere Gemeinde hat im letzten Jahre einen Ueberschuß von 43159 Mk. erzielt. Die Gemeindevertreter beschlossen, die Anleihe für die Seseckebrücke von 24375 Mk. der Sparkasse Derne wieder zurückzuerstatten. Auch die von der Landesbank aufgenommenen 12230 Mk. für den Bau der Heroldstraße werden abgetragen. Die Restsumme von 6554 Mk. wird auf den neuen Etat übernommen.

Gladbeck, 20. Juli. (Eigenartiger Unfall.) Auf dem Schacht 2 der fiskalischen Zeche Potzdam, der eine Tiefe von 250 Metern hat, verunglückte gestern abend beim Schichtwechsel der Schachthauer Schiffbauer dadurch, daß vom Tage eine Lampe in den Schacht fiel, die den Bedauernswerten in den Hinterkopf traf. Der Verletzte wurde sofort zu Tage gefördert und starb auf dem Transport zum Krankenhause.

Essen, 20. Juli. (Straßenraub.) Montag nachmittag gegen 4 Uhr wurde einer Verkäuferin aus der Filiale Altenbergstraße des Konsumvereins „Eintracht" auf dem Wege zum Essener Bankverein von einem bisher unbekannten Manne in der Vereinsstraße ein Paketchen mit 2100 Mk. gewaltsam entrissen. Das etwa 20jährige Mädchen weiß weiter nichts anzugeben, als daß der Dieb einen grauen Anzug trug und von untersetzter Statur war. Die polizeilichen Untersuchungen sind im Gange.

Oberhausen, 20. Juli. **(Der abgesetzte König.)** Ueber ein drolliges Vorkommnis bei einem Schützenfeste wird aus Alstaden berichtet: Der König, ein Junggeselle aus einem Nachbarorte, bekam vom Verein üblichen Obolus für den Königsschuß; der Hofstaat ließ es sich beim Feste gut schmecken, und der König vergaß hinterher, den Festwirt zu bezahlen, sodaß dieser sich genötigt sieht, seine Forderung, etwa dreihundert muntere Märklein, auf dem Klagewege beizutreiben. Der Verein sah sich blamiert und stellte den König zur Exballotage, sodaß die Königin nun Witwe geworden ist.

Hamborn, 20. Juli. (Liebesdrama.) Heute vormittag gegen 11 Uhr spielte sich in dem Hause Kantstraße 10 ein furchtbares Liebesdrama ab. Der 31 Jahre alte Bergmann Karl Brösel, der seine Frau mit drei kleinen Kindern in Halle zurückgelassen hatte, führte hier den Haushalt mit einem 18jährigen Mädchen, das er als seine Haushälterin angab. Das Mädchen verließ ihn vor einigen Tagen und kehrte wieder zu seiner Mutter zurück. Brösel suchte seine angebliche Haushälterin in der elterlichen Wohnung auf und suchte sie durch Ueberredung in seine Wohnung zu bringen. Dieses lehnte jedoch das Mädchen ab, worauf Brösel sich eine Dynamitpatrone in den Mund steckte und diese zur Entzündung brachte. Die Wirkung war furchtbar. Der Kopf wurde dem Selbstmörder vollständig vom Rumpfe gerissen und in Atomen an die Wände der Wohnstube geschleudert.

Düsseldorf, 20. Juli. (Auf diplomatischem Wege ausgeliefert.) Vor einiger Zeit wurde der Sergeant Mantey vom Infanterie-Regiment Nr. 159. in Mülheim (Ruhr) nach Verübung eines Einbruchsdiebstahls flüchtig. Er wandte sich nach Rotterdam, von wo er seinem auf dem Bezirkskommando in Mülheim (Ruhr) beschäftigten Bruder, dem Gefreiten Mantey, schrieb, daß dieser ihm einen Reservepaß unter falschem Namen zusenden möge. Der Brief, der den gewünschten Paß enthielt, fiel in die Hände eines Vorgesetzten. Der Bruder wurde zwischenzeitlich deshalb vom Kriegsgericht zu 2 Monaten Gefängnis und Versetzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes verurteilt, während Mantey in Rotterdam verhaftet und nunmehr auf diplomatischem Wege ausgeliefert worden ist. Gleichzeitig hat der Militärfiskus das Vermögen des Chargierten in Höhe von 6000 Mark beschlagnahmt.

Ergste, 20. Juli. (Einen schweren Unglücksfall) erlitt der Tagelöhner Karl Klosterhoff von hier gestern nachmittag. K. war mit dem Einfahren seines Heues beschäftigt. Unweit der etwas abschüssigen Straße vor der Jäger'schen Wirtschaft hierselbst scheute das Pferd plötzlich und ging durch; K. fiel so unglücklich von dem Wagen, daß ihm zwei Räder über die Brust gingen und er verschiedene Rippenbrüche erlitt. Von verschiedenen Kindern, die auf dem Wagen saßen, fiel der 5jährige Sohn des Wirts Jäger von demselben und hatte sich dabei so unglücklich in das Leitseil verwickelt, daß er einige 100 Meter weit mitgeschleift wurde, wobei sich der Kleine schwere Kopf- und Rückenverletzungen zugezogen hat. Dem tatkräftigen Eingreifen des Metzermeisters Aug. Stommel, welcher unweit seines Hauses das rasende Pferd aufhielt, ist es zu danken, daß der Kleine mit dem Leben davongekommen ist. Zwei Aerzte, welche sofort nach der Unfallstelle berufen wurden, haben dem Verletzten die ersten Verbände angelegt.

Bonn, 19. Juli. (Als Friedensstifter erdolcht.) Auf der Kirmes in Poppelsdorf wollte vorgestern ein Bierbrauer aus Oberkassel zwischen einem alten Gärtner und dessen Sohn Frieden stiften. Der Gärtner aber wandte sich gegen den Bierbrauer und stach ihn in den Unterleib. Lebensgefährlich verletzt wurde der Bierbrauer in das Friedrich Wilhelm-Stift gebracht, wo er am andern Morgen noch nicht vernehmungsfähig war. Der Täter ist verhaftet worden.

Bonn, 19. Juli. (Die Zündholzsteuern.) In banger Voraussicht der kommenden Zündholzsteuer bestellte ein Spezereihändler in einer nahegelegenen Ortschaft bei einem Geschäftsreisenden 1000 Kisten Zündhölzer. Er meinte mit dem Ausdruck Kisten die Schachteln, welche für den Gebrauch in der Küche bestimmt sind und allenthalben mit 10 Pfennig bezahlt werden. Wie erstaunte der Spezereiwarenhändler, als vorgestern drei große hochbeladene Frachtwagen vor seinem Hause hielten und deren Begleiter anfingen, in endlosen Hin- und Hergängen Kiste um Kiste bei ihm abzuladen. Die Wagen hatten 1000 Kisten mit je 100 Schachteln geladen. Der Mann, der nicht leugnen konnte, wirklich 1000 Kisten statt 1000 Schachteln bestellt zu haben, hatte Mühe, die Fuhrleute zu bewegen, die Hälfte der Ware wieder mitzunehmen. Der Kaufmann besteht aber auf der Abnahme des ganzen Quantums, und man darf neugierig sein, welches Ende die kritische Sache nimmt.

Rolandseck, 20. Juli. **(Ein schwerer Unfall auf dem Rhein.)** Auf dem Dampfer Gutenberg der Preuß.-Rhein. Dampfschiffahrtsaktiengesellschaft platzte heute Nachm. gegen 5 Uhr bei Rolandseck ein Dampfrohr. Drei Personen wurden hierbei schwer verletzt, ungefähr 5 Personen leicht. Der Schaden, den der Dampfer erlitten hat, ist nicht bedeutend. Ein weiterer Drahtbericht meldet: Der Unfall geschah, als der Dampfer bereits in Rolandseck an der Landebrücke angelegt hatte. Schwer verletzt wurden vier Schiffsangestellte, zwei Heizer und zwei Küchenmädchen. Diese wurden in das Krankenhaus Rolandseck gebracht. 4 bis 5 Passagiere wurden leicht verletzt. Sie suchten in den Krankenhäusern Godesberg und Bonn Hülfe. Wahrscheinlich wird der Dampfer bis heute früh wieder so weit repariert sein, daß er seine Weiterfahrt nach Mainz im Laufe des Tages antreten kann. — Wie die Direktion der Preuß.-Rhein. Dampfschiffahrtsgesellschaft mitteilt, sind bei der gestrigen Dampfkesselexplosion auf dem Personendampfer Gutenberg 5 Personen vom Schiffspersonal schwer verletzt worden; ein Heizer ist seinen Verletzungen erlegen. Von den Passagieren haben einige erhebliche Verletzungen davongetragen.

— 21. Juli. Weitere Opfer. Soweit sich bis jetzt übersehen läßt, hat der Schiffsunfall bei Rolandseck noch schwerere Folgen gehabt, als zuerst angenommen wurde. Heute werden zwei Damen vermißt: Frl. Scheidh aus Neuwied und Frl. Heuser aus Godesberg, deren Gepäck auf dem Schiffe vorgefunden wurde.

Aus dem Gerichtssaal.

Peter Ganter und seine „Doppelte Moral".

Der Ganter-Prozeß. Recht intime Einblicke gewährt der Prozeß gegen Peter Ganter in die Geschäftspraktiken gewisser Verlegerkreise, die „Literatur machen". Ganter sagte u. a. aus, daß das nach seinen Angaben von einem Schriftsteller Fleck verfaßte Buch „Doppelte Moral" ihn selbst enttäuscht habe, daß er es selbst für Schund gehalten habe, von der Veröffentlichung des Werkes hätte er jedoch nicht mehr zurück können, weil er seine Reklame-Briefe bereits hatte schreiben lassen, die Verträge mit dem Drucker gleichfalls abgeschlossen hatte! — Auch eine Logik! Ein Verleger, der ein Werk in einer Auflage von 200000 Exemplaren vertreiben will, sieht sich vorher nicht einmal den Inhalt an. Man kann es dem Gerichtshof nicht übel nehmen, wenn er sich dieser Ganterschen Logik nicht zugänglich zeigt. Interessant sind die Summen, die der Schwindel kostete. An die Druckerei wurden 56000 Mk. bezahlt, für Porti 40000 Mk., für Schreiberlöhne 70000 M. Papier, Karton, Kouverts 10000 M. für Versand, Honorare etc. 34000 M. mit kleineren Unkosten insgesamt 240000 M. Trotz allem war aber der Schwindel doch so durchsichtig, daß diese Summen von vornherein als weggeworfen gelten mußten.

Jede neue Stunde der Verhandlung gegen Peter Ganter bringt neue Beweise, daß die ganze Existenz dieses Mannes schwindelhaft war. Er versuchte die schwierigsten Finanzoperationen, ohne einen Pfennig in der Tasche zu haben. Er machte einmal den Versuch, ein ostpreußisches Rittergut für eine halbe Million zu kaufen, trotzdem er nicht wußte, wie er es bezahlen konnte. Mit Stolz erzählte er dem Gerichtshof, daß er mittelbar an der finanziellen Sanierung des Prinzen Radziwill beteiligt war. Ganter bewegt sich in großartigem Ton vor Gericht. Auf die Vorhaltung des Vorsitzenden, daß der Aufdruck „Zweite Auflage" auf den Büchern doch nicht ehrenhaften buchhändlerischen Geflogenheiten entspreche, antwortete er stolz: Die ganze Art und Weise meiner Idee stellte etwas Außergewöhnliches dar, daher mußte ich auch hierin vom Wege der Usance abweichen. (!)

Sport.

Die Meisterschaft von Westfalen wurde in einem 2 und 25 km.-Rennen am Sonntag den 11. Juli auf Brennabor errungen, bei der Radfernfahrt „Rund um Hannover" sicherte sich Brennabor den vierten Platz, gegen die drei ersten Preisträger ist Protest eingelegt.

Der Rhenania-Preis wurde am Sonntag in Cöln von G. Zeisler erstritten, der in beiden Läufen Erster war, das 20 km.-Eröffnungsrennen im Botanischen Garten gewann Pit van Reck und die Zuverlässigkeitsfahrt „Radfernfahrt Berlin—Magdeburg" (160 km.) der Weltrekordmann Hauptmann. Zweiter wurde bei letzterer Fahrt Walter Kupfer, alle vier fahren Brennabor.

Standesamts-Nachrichten.

Annen.

Geburten:

1 Sohn: Steiger Gust. Rose, Maschinist Aug. Schütte, Kassenassistent Herm. Schneider, Maschinist Friedr. Joppin, Kaufmann Johann Küpper.

1 Tochter: Glasm. Heinr. Biermacher, Bahnarbeiter Christian Kröger, Maschin. Heinr. Schmidt, Bergm. Wilh. Kreuger, Bergm. Peter Noetzel, Bergm. Otto Hampe, Steinbrucharbeiter Franz Bertagno, Bergm. Anton Wilkowski, Bergm. Wilh. Reckert, Bergm. Eduard Steinbach, Bergm. Aug. Müller, Bergm. Wilh. Steinkühler, Schlosser Hugo Ellert.

Aufgebote:

Bürovorsteher Johann Altewischer und Emma Heggemann, Annen und Witten.

Eheschließungen:

Bergm. Friedr. Schürmann und Emma Borg, Annen; Verladeaufseher. Gust. Lemanski und Wilhelmine Appell, Annen und Dortmund; Bergm. Karl Ohrbach und Klara Eichholz, Annen.

Sterbefälle:

Invalide Johannes von Kaitz, 60 Jahre 4 Tage.

Neueste Nachrichten.

Essen, 20. Juli. **(Ein schweres Automobilunglück)** ereignete sich am Montag morgen gegen 5 Uhr auf der Bredeneyer Landstraße. Sieben junge Leute aus Essen fuhren in rasendem Tempo im Automobil die Bredeneyer Landstraße hinunter. An der Waldschenke, wo die Straße einen Abhang hinunter führt, schlug das Automobil, warscheinlich durch zu plötzliches Bremsen, um und warf sämtliche 7 Insassen heraus. Der Lenker Lorenz Raume erlitt infolge des Sturzes eine Gehinerschütterung. Er liegt zur Stunde besinnungslos im Huyssenstift darnieder. Die 6 trugen mehr oder weniger schwere Verletzungen davon. Das Fahrzeug wurde beschädigt

Erkelenz, 20. Juli. (Schrecklicher Unglücksfall.) In dem benachbarten Lindern wollte ein Arbeiter auf einem Ringofen helfen, einen Wagen ins Geleise zu heben. Dabei geriet er mit dem Fuß in eine Lücke, unter der sich eine Lehmwalze befand. Er wurde von der Walze erfaßt, wobei ihm ein Bein vollständig abgerissen wurde. Der Verunglückte starb auf dem Transport nach dem Krankenhause.

Metz, 21. Juli. (Ein neuer Aufstieg des „Z. I.) Heute morgen unternahm „Z. I" einen neuen Aufstieg und fuhr in der Richtung nach Diedenhofen, wo es um 8.45 Uhr anlangte. Von hier aus fuhr „Z. I" nach Mennhofen und kehrte dann in der Richtung nach Metz um.

Kiel, 20. Juli. (Frl. Professor Johanna Mestorf †.) Die Altertumsforscherin Fräulein Professor Johanna Mestorf ist hier, 80 Jahre alt, gestorben.

Norderney, 21. Juli. (Fürst Bülow im Nordseebad.) Fürst und Fürstin Bülow sind heute nachmittag 1 Uhr hier eingetroffen. Am Dampfer begrüßte Graf Oeynhausen und Bürgermeister Dr. Uhde das Fürstenpaar. Eine Deputation der Kurgäste begrüßte den Fürsten an der Freitreppe des Konversationshauses.

Chemnitz, 21. Juli. (Todessturz in den Tiroler Alpen.) In Pinzolo (Tiroler Alpen) ist der in Turnerkreisen weit bekannte Realgymnasialoberlehrer Barthel aus Chemnitz abgestürzt. Er war sofort tot.

Laibach, 21. Juli. Gestern nachmittag 6 Uhr 36 Min. 20 Sek. wurde hier ein von deutlichem Getöse begleiteter Erdstoß verspürt und auch von sämtlichen Instrumenten verzeichnet.

San Sebastian, 21. Juli. (Volkskrawalle in Madrid.) Aus Madrid wird gemeldet, daß dort eine außerordentliche Erregung herrscht. Die allgemeine Meinung ist gegen Kriegsunternehmungen in Marokko. Es fanden lärmende Kundgebungen gegen das Ministerium statt. Frauen drangen in den Südbahnhof ein, um die Abfahrt der Truppen zu verhindern. An mehreren Punkten kam es zu Zusammenstößen.

Saloniki, 20. Juli. (Die griechisch-türkische Spannung.) Aus Ristowatz wird von den Blättern gemeldet, daß die Truppen- und Munitionssendungen an die griechische Grenze ununterbrochen fortdauern. Dort sind schon ganz bedeutende Streitkräfte versammelt und das Operationskorps hat die für einen Kampf bestimmte Aufstellung zum größten Teil bereits eingenommen. Der Hafen von Saloniki wurde durch zahlreiche Minen geschützt.

Teheran, 21. Juli. (Einzug des neuen Schahs.) Der neue Herrscher ist gestern nachmittag unter großem Jubel der Bevölkerung in Teheran eingezogen und hat im Palast Wohnung angenommen.

Ministerium Clemenceau gestürzt.

Paris, 21. Juli. Das Ministerium Clemenceau wurde gestürzt, weil die Priorität der Vertrauenstagesordnung mit 217 gegen 176 Stimmen abgelehnt wurde.

Wacklig stand das Ministerium Clemenceau schon seit einer ganzen Weile. Die von ihm beliebte Sozialpolitik, besonders aber seine während des Pariser Poststreiks bewiesene Haltung ist ihm arg verdacht worden. Und mit dem Gedanken hatte man sich bereits längere Zeit vertraut gemacht, daß es über kurz oder lang von der Bildfläche verschwinden würde. Aber daß es über die Akten der Marine-Untersuchungskommission stolpern sollte, daran hat niemand gedacht.

Paris, 21. Juli. Präsident Fallières hat die Demission des Kabinetts angenommen, es aber ersucht, einstweilen die Geschäfte weiterzuführen.

Die Tagung des Deutschen Flotten-Vereins zu Kiel vom 2. bis 5. Juni 1909 stand unter einem ganz besonders günstigen Stern. Die Teilnehmer, die schon früher dem Flotten-Verein angehörten, waren fest entschlossen, alles zu vermeiden, was eine Trübung der guten Stimmung hätte herbeiführen können, und die neu hinzugekommenen dachten noch weniger daran, Zwietracht zu säen. Es kam hinzu, daß dieses Mal die Hauptversammlung in Kiel stattfand, wo Gelegenheit geboten war, das, wofür der Verein wirkt und lebt — die deutsche Kriegsflotte —, zu sehen und sich an dem herrlichen Anblick zu freuen. Durch das weitgehendste Entgegenkommen seitens des Prinzen Heinrich von Preußen und der Marinebehörden war es allen Teilnehmern ermöglicht, die Kriegsschiffe zu besichtigen und, was die Hauptsache war, mit ihnen und auf ihnen zu fahren und die interessanten Manöver mitzumachen. Eine solche Gelegenheit, sich durch Augenschein zu informieren, ist vorher kaum jemals einem Laien geboten worden. Die Tage in Kiel werden allen, die sie erlebt haben, unvergeßlich sein. Für die Mitglieder des Deutschen Flotten-Vereins, die nicht dabei sein konnten, bringt das Juliheft der „Flotte" eine eingehende Schilderung, der eine große Zahl von Bildern beigegeben sind, die eigens zu dem Zweck an Ort und Stelle aufgenommen wurden.

Angebot u. Nachfrage

werden am schnellsten befriedigt mit Hilfe der Zeitungs-Annonce. Wer etwas kaufen oder verkaufen, wer Kapital, Teilhaber, Personal etc. sucht, wendet sich mit Vorteil an die

Annoncen-Expedition
Rudolf Mosse
KÖLN a. Rh.
Hohestrasse 94.

Will jemand in der Annonce mit seinem Namen nicht hervortreten, dann nimmt unser Bureau die einlaufenden Offerten unter Chiffre entgegen und liefert sie ungeöffnet und unter strengster Diskretion seinem Auftraggeber aus.

Vorteile:
Streng sachliche Beratung über geeignete Blätter, zweckmässige Abfassung und auffällige Ausstattung der Anzeige, Ersparnis an Kosten, Zeit und Arbeit.

Rheumatis-
u. Gicht-Leidenden
teile ich aus Dankbarkeit **umsonst** mit, was meiner lieben Mutter nach jahrelangen qualvollen Gichtleiden geholfen hat.
Frln. Marie Grünauer (402 **München,** Pilgersheimerstr. 2/II.

Zeitungs-Makulatur
stets vorrätig bei
Fritz Küching.

Zwangsversteigerung.

Am Freitag, den 23. ds. Mts., mittags 12 Uhr

werde ich in meinem Pfandlokale beim Wirt **Jüliger** in Annen:

Mehrere Faulenzer, Sessel, Konsolen, Fußbänke, Anzugständer, Gardinenstangen, Spiegel, Ofenröhren, Schirmständer, Eckbretter, Flurgarderoben, 1 Nähmaschine, 1 Sopha, 1 Tisch mit Decke, 1 Kronleuchter und anderes mehr

öffentlich meistbietend gegen Bar versteigern.

Der Verkauf findet bestimmt statt.

Witten, den 22. Juli 1909

Hüper,
Gerichtsvollzieher.

Unser
Sommerwaren-Ausverkauf
beginnt in den nächsten Tagen. Wir werden mit Preisen herauskommen, wie wir sie bei den von uns geführten Ia. Qualitäten seit Jahren nicht bringen konnten.
Grosszügigkeit
enorme Billigkeit • grösste Coulanz • streng reelle Bedienung
sind die Grundprinzipien unserer Firma.
Warenhaus
Gebrüder Rosenthal, Annen.

Knochenbildendes Nahrungsmittel
für Kinder erhält man aus Milch und
Dr. Oetker's Pudding-Pulver.
Marke Oetker
Zum Backen nur das echte **Dr. Oetker's** Backpulver.

Verreist!
Dr. med. Hugo Steinberg
Spezialarzt für Haut-, Harn- u. Blasenleiden.
Dortmund, Königswall 44.

Endivien-Pflanzen
hat abzugeben
H. Wienecke,
Rüdinghausen.

Wer verkauft oder vermietet sein **Haus oder Geschäft.**
Off. G. H. 22. Bahnpostlagernd Dortmund.

Ausgekämmtes Frauenhaar
wird stets angekauft.
Heinrich Prünte,
Annen, am Bahnhof.

Von der Reise zurück.
Witten. Dr. Leick.

Wer gründlichen
Unterricht
in
Geige u. Trompete
a. Piston
erhalten will, wende sich vertrauensvoll an
Louis Bischoff,
Musiker. — Werderstr. 10 P.

Zwangsversteigerung.
Freitag, den 23. Juli 1909
nachmittags 4 Uhr
versteigere ich in meinem Pfandlokale bei Wirt Jüliger in Annen
1 Sofa und 1 langen Spiegel mit Spiegelkommode
öffentlich meistbietend gegen Bar.
Witten, 22. Juli 1909.
Popitz
Gerichtsvollzieher in Witten.
Viktoriastraße 12.

Fahnen, Reinecke, Hannover.

Wilke & Co., G. m. b. H. Annen i. W.
Telephon No. 331 Amt Witten. Obere Rüdinghauserstr. 8a,
Fertigen an:
schmiedeeiserne Gitter und Portale, Grabgitter, Eisenfachwände, Eisenkonstruktionen, Dachbinder usw.
Blechbehälter für chem. Fabriken.
Sämtliche Reparaturen an Maschinen u. Apparaten.
Lager in ⊢- und ⊔-Eisen und Moniereisen.
1144
Billigste Preise! Prompte Bedienung

Gebrüder Wolff
Prima **neue Kartoffeln** 10 Pfd. 42 Pf. Prima **neue Heringe** Dtzd. 48 Pf.
Täglich eintreffend:
Feinste **frische Waldbeeren** Pfd. 26 Pf., bei ganzen Körbchen Pfd. 24 Pf.
Ferner empfehlen:
Einmachgläser, Einmachtöpfe, Einmachfässer, Pergamentpapier, Gewürze 2c. zu äußerst billigen Preisen.

Im Total-Schuhwaren-Ausverkauf

wegen Aufgabe des Geschäftes
werden noch große Posten Herren-, Damen- und Kinderstiefel, sowie Pantoffel,
zu enorm billigen Preisen ausverkauft.
Niemand versäume, seinen Bedarf in **Schuhwaren** jetzt bei uns zu decken.

Man beachte die Schaufenster.

Plauts Schuhwarenhaus, nur Witten, Ruhrstr. 19.

Wir tanzen Ringelreih'n



mit
Faltenkleidchen
5.-6.-7.-8.-9.- bis 18.-M
Matrosenkleidchen in blau Cheviot
6.-7.-8.-9.-10.- bis 27.-M
Mädchen-Jacken u. Paletots in uni und gestreiften Stoffen
3.50-4.5.-6.-7.-8.-9.-10.- bis 25.-M
Mädchen Pelerinen in blau Cheviot
2.- 2.50- 3.-4.-5.-6.-8.- bis 15.-

Hettlage & Co. Dortmund

Adler-Apotheke, Annen

empfiehlt:
Sämtliche Sorten **Gummi-Sauger, Kinderflaschen, Mundwässer, Zahnpasten, Zahnbürsten.**
— Sämtliche Tier-Arzneimittel. —

Bahnhof Annen-Süd.

Empfehle meine
Gartenanlagen
Ia.
Stade-Bier
hell und dunkel
auch in den beliebten
Siphons.



Anton Lönne
Bahnhofswirt.
— (Telephon Nr. 902.) —

Roxflämpa
mit Brut vernichtet radikal Rademachers **Goldgeist.** Patentamtl. gesch. No. 75 198. Geruch- u. farblos. Reinigt d. Kopfhaut von Schuppen, befördert den Haarwuchs, verhütet Zuzug von Parasiten. Wichtig für Schulkinder. **Flasche 50 Pfg.**
Drogerien: **Otto Blumberg, E. Haarmann, H. Trost, H. Wilke.** 472

Sensationelle Neuheit!

Küchentisch mit Eisschrank „Fortschritt"
D. R. G. M. No. 297490

Kein Haushalt ohne den Küchentisch mit Eisschrank „Fortschritt"!

Eine epochemachende Erfindung ist der **Küchentisch mit Eisschrank „Fortschritt".** Keine Hausfrau darf die geringen Kosten eines solchen Tisches scheuen, denn gegenüber den teuren Eisschränken bietet dieser Küchentisch mit Eisschrank große Vorteile an **Raumersparnis,** da der Eisschrank in den Küchentisch **eingebaut** ist.

Der
Küchentisch mit Eisschrank „Fortschritt"
bietet der Hausfrau die größten **Annehmlichkeiten.** Derselbe ist so konstruiert, daß ein Sauerwerden der Milch, Weichwerden der Butter, Verderben von Fleischwaren, selbst in der heißesten Jahreszeit, verhütet wird.

Er erspart der Hausfrau die mühevollen Wege in den Keller, da sie Speisen und Getränke stets frisch in der Küche zur Hand hat.

Der Küchentisch mit Eisschrank „Fortschritt" bildet den idealen Nahrungsmittel-Aufbewahrungsraum der Gegenwart und Zukunft.

Alleiniger Fabrikant:
Anton Lammerskötter,
Bau- und Möbelschreinerei, Sarglager,
Annen, Bismarckstrasse 20a.
Probetische stehen bei mir zur Besichtigung.

Rechnungsformulare: Fritz Küching.

Bekanntmachung.

Militär-Aushebung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungsbezirk Kreis Hörde findet an folgenden Tagen statt:

1. **am 27. Juli ds. Js.** im Saale des Hotel-Restaurants **„Deutsches Haus" in Annen,**
2. **am 28., 29., 30. und 31. Juli ds. Js.** im **Bergmann'schen Saale in Hörde,**
3. **am 2. und 3. August ds. Js.** im **Schulte'schen Saale in Aplerbeck** (Gasthof zur Post),
4. **am 4. und 5. August ds. Js.** im **Schule-Selmig'schen Saale in Schwerte** (im Reiche des Wassers.)

Das Ober-Ersatz-Geschäft beginnt für die Militärpflichtigen in Hörde um 7 Uhr, in Annen, Aplerbeck und Schwerte um 7½ Uhr vormittags.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Abmeldung zur Stammrolle unterlassen, sowie diejenigen, welche der Vorladung, sich zur Aushebung vor der Ober-Ersatz-Kommission zu stellen, keine Folge leisten, werden mit einer Geldstrafe bis 30 Mk. oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im Aushebungstermine nicht anwesend sind, werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mk. oder entsprechender Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, die in dem zur Aushebung vor der Ober-Ersatz-Kommission angesetzten Termin im betrunkenen oder unreinen Zustande erscheinen, während des Aushebungs-Geschäftes ohne Erlaubnis austreten, oder vom Austreten nicht rechtzeitig zurückkehren, oder welche die Ruhe und Ordnung beim Aushebungs-Geschäfte stören, werden mit einer Geldstrafe bis zu 60 Mk., im Unvermögensfalle mit entsprechender Haft bestraft.

Reklamationen, deren Veranlassung erst nach Beendigung des Musterungsgeschäfts entstanden ist, sind bei den Ortsbehörden so zeitig anzubringen, daß ihre Prüfung im Aushebungstermin stattfinden kann.

Sämtliche Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Aufsichtsfähigkeit es bei Beurteilung der Reklamationen, und zwar auch derjenigen, welche vor der Musterung eingelegt worden sind, ankommt, haben mit den Militärpflichtigen zu erscheinen. Im Behinderungsfalle sind amtsärztliche Atteste, die das Nichterscheinen begründen, rechtzeitig einzureichen.

Die den Gestellungspflichtigen durch die Ortspolizeibehörden demnächst zugehenden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum Aushebungstermine mitzubringen.

Militärpflichtige, die Kneifer, Brillen oder Bruchbänder pp. tragen, haben diese Gegenstände auch zur ärztlichen Untersuchung mitzubringen.

Militärpflichtige, welche eine endgültige Entscheidung zu erwarten, eine Vorladung aber nicht erhalten haben, sind verpflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder auf dem Königlichen Landratsamte zu melden.

Hörde, den 25. Juni 1909.

Der Königliche Landrat:
J. V.
Frhr. von Steinaecker, Regierungs-Assessor.

Spielkarten zu haben bei Fritz Küching.

---

1 Wohnung
von 2 Zimmern zum 1. Oktober zu vermieten. **Oststr. 2.**

Eine schöne
Wohnung
von 2 Zimmern an ruhige Leute per 1. Oktober oder 1. Novembr. zu vermieten.
Conrad Weber, Mittelstr. 19b.

Wohnung
von 3 Zimmern nebst Stall, per 1. Oktober zu vermieten. Näheres durch **Josef Ingenhoven, Bismarckstraße 1.**

---

2 kl. Zimmer
mit eigener Haustür zu vermieten.
Zu erfrag. in der Geschäftsstelle.

Fahrrad
mit Freilauf und Rücktrittsbremse zu verkaufen.
Kirchstrasse 18.

Miet-Pianos
in grosser Auswahl,
günstige Bedingungen bei späterem Kaufe
Rud. Ibach Sohn,
Barmen, Neuerweg 40/42.



Zur Einmachezeit

empfehlen wir unseren verehrlichen Abonnenten ein sowohl inhaltlich wie auch in seiner Gesamtausstattung hervorragend gelungenes reich illustriertes Werk, das wir infolge Herstellung einer enorm großen Auflage zu außerordentlich niedrigem Preise anbieten können.

Neues grosses illustriertes Kochbuch

Ein hauswirtschaftliches Hand- und Nachschlagebuch für
Küche und Keller

enthaltend **mehrere tausend erprobte und bewährte Rezepte** für die feine Küche, die gut bürgerliche, Kranken- und Schnell-(Leute-)Küche, Selbstbacken, **Einkochen der Früchte und Gemüse, Trauben-, Obst- u. Beerenweinbereitung, Liköre u. Schnäpse.** Außerdem ein ausführlicher praktischer Ratgeber für alle Angelegenheiten im Haushalte, Weinkeller, **Garten-, Obst- u. Gemüsebau** 2c. 2c.

Herausgegeben von **Wilhelmine von Gehren.**
Mit **224 Textillustrationen** und **20 farbigen Tafeln.**



An guten Koch- und Haushaltungsbüchern ist kein Mangel, sie zählen nach Legionen und wer sie benötigt, weiß nie recht, für welches er sich entscheiden soll. Aber ein Buch, das alles in sich vereinigt, was in Küche und Keller, überhaupt im gesamten Haushalt in Frage kommt, das fehlt und das soll das vorliegende Werk, welches aus praktischen Erwägungen entstanden ist, bieten.

In übersichtlicher Anordnung enthält das Werk Aufklärungen über alles, was im geordneten Haushalt nötig ist, was im Dienste der menschlichen Ernährung steht und damit auch mit der leiblichen und geistigen Wohlfahrt zusammenhängt. Es wird allen Verhältnissen gerecht und gibt in den scheinbar kleinsten Angelegenheiten, wie auch in den wichtigsten Fällen guten Rat, es hilft ebensowohl sparen, wie vorkommenden Falls repräsentieren, entwirft den besten Speisezettel für den täglichen Tisch wie für die Festtafel, lehrt die rechte Kost bereiten für Gesunde und Kranke und ist für alles andere ein nützlicher Ratgeber.

Das **reich illustrierte** und **vorzüglich ausgestattete Werk** (Lexikon-Format) ist **hochelegant** und **solid in Glanzleinen prachtvoll gebunden.**

Preis nur 2 Mark als Prämie.

Hier ins Haus gebracht Mk. 2,10. Portofrei inkl. Verpackung: 1. Zone Mk. 2,35, sonst Mk. 2,60 gegen Vorausbezahlung.

Das ist gewiß ein Preis, der in keinem Verhältnis zu dem hohen inneren und äußeren Wert dieses vorzüglichen Werkes steht und jedem die Anschaffung ermöglicht. Da der nicht zu große Vorrat bald vergriffen sein wird, ersuchen wir, das Buch möglichst **sofort in unserer Expedition** abzuholen oder die Bestellung einzusenden an:

Fritz Küching, Bahnhofstr. 23
(neben der Apotheke.)

Redaktion, Druck und Verlag von Fritz Küching, Annen.

Beilage zur „Annener Zeitung".

Nr. 84. 1909. Donnerstag, den 22. Juli. 25. Jahrgang.

Außerordentlicher Zonentag der westfälischen Gastwirte.

Hagen, 20. Juli.

So zahlreich wie der heute hier im städtischen Parkhause abgehaltene außerordentliche Zonentag der westfälischen Zone des deutschen Gastwirteverbandes war wohl noch nie eine derartige Veranstaltung besucht. Man erkannte daraus, daß eine hochwichtige Frage erledigt werden sollte. Galt es doch, darüber Beschluß zu fassen, auf welche Weise die dem Brauer- und Gastwirtsgewerbe auferlegten neuen Steuern am besten auf die Konsumenten abgewälzt werden sollen, ohne daß das Gewerbe und auch die Konsumenten empfindlich getroffen werden.

Der Zonenvorsitzende, Herr Fr. Dervenich-Hagen, eröffnete die Verhandlungen und wies auf deren Zweck hin, während Herr Hasenbring-Dortmund das Referat über die mit den Brauereien gepflogenen Verhandlungen erstattete. Ueber letztere sprach auch der Syndikus des rheinisch-westfälischen Brauereiverbandes, Herr Dr. Kampers-Dortmund. Das Ergebnis der sehr eingehenden Aussprache war die Annahme folgender Resolution:

„Die vollzählig versammelten Vertreter der westfälischen Zone des deutschen Gastwirteverbandes erklären sich mit den Festsetzungen des zwischen dem rheinisch-westfälischen Brauereiverbande und den in Betracht kommenden provinziellen Gastwirtsverbänden einverstanden. Sie akzeptieren die allgemeine Preiserhöhung des Bieres seitens der Brauereien um 5 M. pro Hektoliter und setzen die Ausschankpreise um 8,50—10 M. pro Hektoliter höher als bisher fest."

Die hauptsächlichsten Bestimmungen des mit Annahme dieser Resolution genehmigten Vertrages mit dem Brauereiverband sind folgende:

In den Brauerei-Ausschanklokalen sollen die gleichen Bierpreiserhöhungen vorgenommen werden, wie von den Wirten des betreffenden Ortes beschlossen und durchgeführt wird. Der Aufschlag soll aber für den Fall, daß nicht schon ein Verkaufspreis von 50 Mk. pro Hektoliter besteht, mindestens 7,50—10 M. betragen. . . . Diejenigen Brauereien, die Bier selbst in Flaschen abfüllen, verpflichten sich, auf die bisherigen Flaschenbierpreise mindestens den Aufschlag von 5 Mk., wie er von den Wirten genommen wird, zu berechnen. Sie verpflichten sich ferner, den Bierpreis bei den Flaschenbierhändlern ebenfalls um mindestens 5 M. zu erhöhen. . . Die unterzeichneten Wirte verpflichten sich, den von den Brauereien festgesetzten Preisaufschlag von 5 M. pro Hektoliter zu zahlen und ihrerseits den Ausschankbierpreis um 7,50—10 M. pro Hektoliter zu erhöhen. . . Falls innerhalb des Geltungsbereiches dieses Vertrages Abnehmer sich weigern, die Bierpreiserhöhung durchzuführen, so sollen die Brauereien verpflichtet sein, auf Anordnung einer zu wählenden Kommission die Bierlieferung an solche Abnehmer einzustellen. . . Der Vertrag tritt in Kraft, wenn er von so vielen Wirten unterzeichnet wird, daß sie insgesamt 90 Prozent derjenigen Wirte vorstellen, die in den einzelnen Gemeinden oder Bezirken vorhanden sind. Wie in der Aussprache über diese Angelegenheit ausgeführt und allgemein zustimmend begrüßt wurde (doch sollen für die einzelnen Städte und Gemeinden nach den örtlichen Verhältnissen die Preise festgesetzt werden), dürfte die Festsetzung der Bierpreise dahingehend erfolgen, daß für 15 Pfg. $^3/_{10}$ und für 10 Pfg. $^2/_{10}$ Liter Bier gegeben wird.

Zum Schluß hielt noch Herr Redakteur Hoppstädter-Witten einen Vortrag über die Gemeinde-Gasthäuser und den Verkauf von Branntwein in kleineren Gebinden an Private und die dadurch hervorgerufenen Schädigungen des Volkswohles und der Volksgesundheit. Das Ergebnis der ebenfalls eingehenden Aussprache war die Annahme folgender Resolution, womit der Schluß der Verhandlungen erfolgte:

„Die in Hagen überaus zahlreich versammelten Vertreter des westfälischen Gastwirte-Gewerbes protestieren mit aller Entschiedenheit gegen die Schaffung von Gemeinde-Gasthäusern, wie sie im Laufe der letzten Jahre mehrfach, besonders aber im Kreise Recklinghausen, errichtet worden sind.

Wir bestreiteu diesen Gasthäusern jedes Recht, sich als „Reform-Gasthäuser" zu bezeichnen, da sie in keiner Weise dem Alkoholmißbrauch nachhaltiger entgegenwirken, als alle anderen, anständig geleiteten Gastwirtschaften auch.

Wir erblicken in den Gemeinde-Gasthäusern des Kreises Recklinghausen nichts anderes, als kommunalsozialistische Einrichtungen, mit denen dem freien Gastwirtestand eine durch keinerlei stichhaltige Gründe gerechtfertigte Konkurrenz bereitet wird, die um so brutaler erscheint, als der mit Kommunalsteuern aller Art überlastente Gastwirtestand mit den eigenen Steuergroschen dazu beitragen muß, eine für ihn verderbliche Konkurrenz zu schaffen.

Wir ersuchen die Kollegen allerorts, der Gründung von Gemeinde-Gasthänsern aufs Entschiedenste entgegenzuwirken und bei Kommunalwahlen keinem Kandidaten die Stimme zu geben der sich nicht aufs Bestimmteste als Gegner der Gemeinde-Gasthäuser erklärt."

Grubenunglück in Langendreer.

Langendreer, 20. Juli. Auf Schacht 4, Sohle 5 der Gewerkschaft Mansfeld ereignete sich heute Morgen ein Schlagwetterunglück. Bis jetzt sind 3 Tote und 5 Verletzte, davon 3 Schwerverletzte, geborgen worden. Die Ursache der Katastrophe, sowie die Zahl der Bergleute, die sich in der gefährdeten Abteilung befinden, konnte noch nicht festgestellt werden.

Langendreer, 20. Juli. Heute Morgen gegen 1/8 Uhr ereignete sich beim Schießen vor Ort 5 in der 5. Sohle im Querschlag der 4. westlichen Abteilung in Flöz „Urbanusbank" eine Explosion, infolge deren 3 Bergleute getötet, 5 schwer verletzt und 2 leicht verletzt wurden. An dem Ort wurden 10 Schüsse abgegeben. Beim 9. erfolgte eine Explosion von Kohlenstaub und Wettern. Die Schüsse wurden im Gestein mit Dynamitpatronen abgegeben. In der Grube befanden sich zur Zeit der Explosion etwa 400 Personen von der 1340 Mann betragenden Belegschaft.

Die Namen der Getöteten

sind Johann Meike, Johann Teschler und Conrad Reilon. Von den 5 Schwerverletzten schwebt einer in Lebensgefahr. Die Explosion ist der erste größere Unfall auf der Zeche seit mehr als 30 Jahren.

Langendreer, 20. Juli. Dem Schwerverletzten, der durch Nachschwaden stark gelitten hat, glaubt man das Leben erhalten zu können. Die Toten sind bis zur Unkenntlichkeit entstellt.

Langendreer, 21. Juli. Von den durch die gestrige Explosion auf der Zeche Mansfeld schwerverletzten fünf Bergleuten sind im Laufe des gestrigen Tages zwei ihren Verletzungen erlegen, und zwar die Bergleute Zatzkowsky und Reese.

Verschiedenes.

— Die Katastrophe auf der Radrennbahn Alter Botanischer Garten in Berlin ist noch immer Gegenstand aufmerksamer Untersuchung seitens der Behörden. Eine Klage gegen die Besitzer der Bahn wird sich nicht erheben lassen, da die Bahn von der Baukommission unbeanstandet abgenommen war. Das Unglück hat ein sechstes Opfer gefordert. Zu hoffen ist, daß nun die Liste der Toten abgeschlossen sein wird.

— Tod durch Blitzschlag während der Betriebstätigkeit ist ein Betriebsunfall, gleichviel ob der Blitzschlag im Freien oder im geschützten Raume erfolgte, so hat, gestützt auf Gutachten hervorragender Meteorologen, darunter des Professors Hergesell, des bekannten Hilfsarbeiters Zeppelins, das Schiedsgericht für Arbeiter-Versicherung für Schwaben und Neuburg entschieden.

— **Ein Lustmord** wurde in der französischen Stadt Laon an einem 9jährigen Mädchen verübt. Die Kleine hatte leider einen Hang zum Umhertreiben, und so fiel es weiter nicht auf, wenn sie stundenlang von zu Hause fortblieb. Als sie kürzlich aber außergewöhnlich lange fortblieb, wurden die Angehörigen unruhig und stellten Nachforschungen an. Man fand das Mädchen als grausam verstümmelte Leiche in einem Graben. Das Verbrechen soll demjenigen auffallend ähneln, das vor Jahren ebenfalls in Laon an einem 6jährigen Knaben verübt wurde.

Das schöne Mädchen von Bellemon.

Roman von Wilhelm Kunde.

10 (Nachdruck verboten.)

Rechtsanwalt Winter und Prokureur Smet waren Studiengenossen, aber schon von Jugend auf verfeindet. Als Winter nun erfuhr, daß Smet zum ersten Male in seiner Eigenschaft als Prokureur in der Knockerschen Mordangelegenheit fungieren sollte, hatte er sich alle Mühe gegeben, die Verteidigung des vermeintlichen Mörders zu bekommen und es war ihm auch gelungen. In den Kreisen der Richter und Rechts-Anwälte war man deshalb auf diesen Prozeß, der in eine Art Zweikampf zwischen Verteidiger und Staatsanwalt auslaufen mußte, doppelt gespannt, denn Smet und Winter hatten aus ihrer gegenseitigen Abneigung nie ein Hehl gemacht.

* * *

Durch den weiten, winteröden Klostergarten der Ursulinerinnen zu Paris schritt langsam Maria de Knocker. Es war etwa der fünfte Tag seit ihrer Abreise und sie hatte noch keine Nachricht von zu Hause. Jan lag noch krank, Frau de Knocker hatte sehr wenig Zeit und wollte auch ihrer Stieftochter den Aufenthalt bei den geliebten Erzieherinnen nicht vergällen. Da sie wußte, wie lieblos der Ermordete immer gegen Maria gehandelt hatte, glaubte sie nicht, daß das Mädchen ihm viel nachtrauern werde, wenn sie auch die Tat noch so verabscheuen mochte. Im übrigen hatte die Frau genug mit Jan und ihren geheimen Beobachtungen zu tun.

Prokureur Smet hatte Maria erst kommissarisch vernehmen lassen wollen, sich aber schließlich überlegt, daß ein persönliches Verhör bei ihrer Rückkehr, die ja so wie so bald erfolgen sollte, noch nicht zu spät sei und auf Bitten Frau de Knockers auch von einer Benachrichtigung Abstand genommen.

Zeitungen las man im Kloster nicht und so war das Mädchen ganz ahnungslos. Aber recht froh war sie doch nicht; denn auch hier hatte sie den Frieden nicht gefunden, den sie begehrte. Auch hier machte sich jetzt der Streit der Welt bemerkbar. Die französische Regierung hatte just ihre Maßnahmen gegen die Ordensniederlassungen getroffen und die ersten, welche dem Gesetz gegen die Kongregationen weichen mußten, waren die Ursulinerinnen in Paris. Die Schwestern rüsteten sich, die Stätte, wo ihre Vorgängerinnen mehrere hundert Jahre gelebt, gelehrt und gelitten hatten, zu verlassen und außer Landes zu ziehen. Es waren trübe Stunden, die Maria an dem ihr in der Erinnerung so lieben Orte verlebte. Aber nicht nur der Abschiedsschmerz der Schwestern ging ihr nahe, nein selbst in diesen Räumen, wo die irdische Liebe kein Heim finden darf, trat ihr doch das Bild jenes Mannes wieder vor die Augen der, wie kein anderer, zu ihrer Seele gesprochen hatte. Sie hatte keine Ahnung von Erwins Schicksal, aber sie beunruhigte sich seinetwegen, hatte er ihr doch bei ihrem kurzen Aufenthalte in Brüssel eine Andeutung über Gefahren gemacht, von denen er bedroht sei.

Im Hintergrund des Klosterparkes befand sich eine alte Kapelle, wo Maria schon als Kind oft in stiller Andacht geweilt hatte. Auch heute wollte sie sich wieder dahin begeben, aber sie hatte noch nicht den weiten Laubengang durchschritten, als eine dienende Schwester auf sie zukam und ihr mitteilte, daß ein Herr sich angemeldet, der sie zu sprechen wünsche.

Maria erschrak und errötete. Ein frohes und doch wehes Gefühl durchzog ihre Brust. Mit pochendem Herzen folgte sie der Schwester, die sie in den Besuchraum führte.

Es war sonst Sitte im Kloster, daß die weiblichen Gäste — und nur solche gab es — sich für die Zeit ihres Besuches der Hausordnung unterwarfen, und diese verlangte, daß kein männlicher Besuch ohne Aufsicht empfangen werde. Aber heute in der Aufregung gab man nicht so streng darauf acht und die Schwester verließ den Besuchraum sofort wieder, als sie Maria hineingeführt hatte.

Es war der Rechtsanwalt Winter, der Verteidiger Erwins. Er stellte sich dem Mädchen mit vollendeter Höflichkeit vor und unterrichtete sie in schonenden Worten über den Mord ihres Oheims und die Gefangennahme Erwins denn er hatte vorher Erkundigungen eingezogen und in Erfahrung gebracht, daß man Maria noch nicht benachrichtigt hatte.

Es dauerte geraume Zeit, bis Maria sich in das Ungeheuerliche gefunden hatte und taktvoll gewährte der Rechtsanwalt ihrem Schmerz und ihrer Bestürzung Raum.

Als sie sich etwas gefaßt hatte, fuhr er aber fort:

„Sie werden erstaunt sein, mein Fräulein, daß ich Sie hier aufsuchte, aber ich hege die feste Absicht, nach dem Verbrechen, dem Ihr unglücklicher Oheim zum Opfer gefallen ist, ein zweites — ein Justizverbrechen — zu verhüten, das sich gegen Erwin Gruner zuspitzt."

„Herr Gruner ist nicht der Mörder, kann es nicht sein," sagte Maria angstvoll, aber bestimmt.

Die Sorge um den Freund ihres Herzens hatte den Schmerz über den Verlust ihres Oheims, der ihr ja nie nahe gestanden hatte, augenblicklich verscheucht.

„Ich freue mich, daß Sie meiner Meinung sind," erwiderte Winter, „aber wir sind im ganzen Königreich wohl außer dem Beschuldigten selbst die einzigen, die diese Ansicht vertreten. Wollen Sie mir nun, mein Fräulein, mehrere eingehende Fragen gestatten. Ich werde vielleicht etwas indiskret erscheinen und darum bitte ich, nicht zu vergessen, daß ich Gruners Verteidiger bin und nur das Beste jenes Armen im Auge habe.

„Sprechen Sie," sagte Maria gefaßt, „was in meinen Kräften steht, soll geschehen, um Ihr Amt zu erleichtern."

„Nun denn," erwiderte Winter, „so will ich gleich mit einer Kardinalfrage beginnen. Ich habe Einsicht in die Akten genommen und fand bei denselben ein Schreiben, das man bei Gruner gefunden. Es ist mit „M." unterzeichnet und folgenden Inhalts:

Er griff in die Tasche und holte ein Blatt Papier hervor „Das ist eine Abschrift," sagte er erläuternd und las dann:

Mein Freund!

Ich befinde mich in einer wundersamen Stimmung und wiewohl ich weiß, daß ich unrecht in den Augen der Welt handele, möchte ich doch noch eine Gelegenheit wünschen, um Sie ungestört zu sprechen und zu warnen. In unserem Hause ist es nicht möglich. Aber ich fahre mit dem Siebenuhrzug nach Brüssel, vielleicht läßt es sich da in irgend einer Weise machen, wenn auch Ihnen etwas daran liegt. Sollten wir uns aber nicht wieder sehen, so mögen Gott und die heilige Jungfrau sie beschützen. M.

„Das ist der Brief. Nun sagen Sie mir offen und ehrlich, Fräulein de Knocker, haben Sie diese Zeilen geschrieben?"

Maria war bei der Verlesung dieser Zeilen über und über errötet; sie antwortete jedoch mit einem offenen „Ja!"

Erfreut hierüber fuhr Winter fort:

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen. Herr Smet hat diesem Briefe sonderbarer Weise keine Bedeutung beigelegt. Das gefundene Messer und der Linnenfetzen haben ihm solche Gewißheit gegeben von der Schuld Gruners, daß er die entlastenden Indizien einfach außer Acht läßt. — Nun bitte, wann haben Sie den Brief geschrieben?"

„Am Tage meiner Abreise in der Frühe."

„Wann haben Sie Gruner kennen gelernt?"

„Am vorhergehenden Tage, als mein Bruder und der andere Herr fortgegangen waren."

„Ist der andere Herr der sogenannte Molski?"

„Ich glaube ja, mein Bruder nannte ihn so."

„Schön, darüber sprechen wir später noch. Was war nun der Inhalt Ihrer späteren Unterredung mit Gruner?"

„Herr Gruner sprach zu mir in schönen Worten, wie zwei Seelen, die einander ganz fremd sind, doch durch ein Band der Gemeinsamkeit, ja der Verwandtschaft verbunden sein können. Die Worte kann ich Ihnen nicht mehr wiedergeben; sie waren schlicht und ergreifend und brachten mir den Mann, den ich unglücklich glaubte, unendlich nahe. Und der Mann, der solches sprach, soll ein Mörder sein!" schluchzte sie auf. „O wie tief muß er jetzt die bittere Not des Alltags empfinden."

Winter unterbrach diesen Ausdruck nicht mit einem trivialen Trostwort, sondern wartete, bis das Mädchen sich beruhigt hatte.

„Sprechen Sie weiter," bat sie endlich mit einem schwachen Lächeln, indes in ihren dunklen Augen noch Tränen standen.

Winter war von dem wehmütig-lieblichen Anblick des Mädchens sehr ergriffen; er erwiderte:

„Nein, Fräulein de Knocker, dieser Mann ist kein Mörder; wir aber müssen statt seiner den Kopf oben halten uud wollen einen festen Bund schließen." Er streckte ihr seine Rechte entgegen und sie legte, vertrauensvoll zu ihm aufblickend, die ihre hinein.

Dann fuhr Winter fort:

„Haben Sie Gruner noch an dem Abend gesprochen?"

„Ja, d. h. nicht in der Weise, wie ich mir es vorgestellt hatte. Es kam nun so, wie nach Ihrer Erzählung die Untersuchung ermittelt hat."

„Also Molski brachte Sie nach der Bahn und Gruner bestieg Ihr Coupee?"

„Ganz recht."

„Wo war das?"

„In Gent."

„Wissen Sie das genau?"

„Ganz bestimmt."

„Um welche Zeit verließ der Zug Bellemon?"

„Darauf besinne ich mich genau, weil wir zu früh gekommen waren. Der Zug lief genau 7.08 aus." (Fortsetzung folgt.)

— **Bildlich.** „So, die berühmte Tänzerin ist in Konkurs geraten?" — „Ja, sie hat zu große Sprünge gemacht!"

Das Übel.

Herr Krause, ein kleiner Rentier, hatte sich seit seiner Verheiratung aus einem lustigen in einen mürrischen Menschen verwandelt. Seinen Freunden, welchen die Veränderung seines Gemütszustandes aufgefallen war, gab er die Erklärung, er wäre leberleidend geworden und die Krankheit hätte auf

Der Fortschritt der Kultur.

Der Fortschritt der Kultur.

1.



Rings ist's so friedlich und so still,
Wie man's im Urlaub haben will.

Eine Sachverständige.

Zu einem Gelegenheitsdichter kommt eine biedere Schlächtersgattin mit dem Ersuchen, für ihren Jungen zum Geburtstage des Vaters ein Gedicht zu verfassen.

„Ick habe Max'n bald mitjebracht," schließt sie ihre Rede.

„Das war doch garnicht nötig, verehrte Frau."

„Na, ick dachte, wenn Sie ihm vielleicht bald det Versch-maß nehmen täten."

Sicheres Zeichen.

Elly: „Ja, Liddy. Jetzt weiß ich ganz bestimmt, daß Hans mich heiraten wird."

Lilly: „Gab er Dir sein Wort."

Elly: „Das nicht gerade. Doch hab' ich ein untrügliches Zeichen. Weißt Du, er kann nämlich seit ein paar Wochen meine Mutter nicht mehr leiden!"

Boshafter Einwurf.

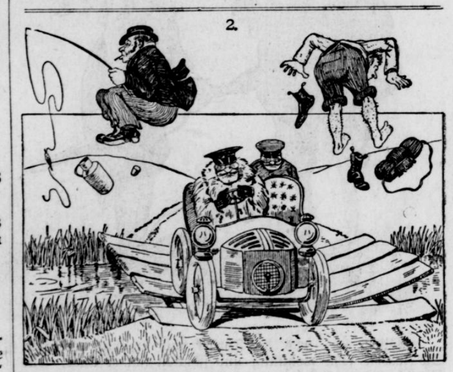
A. (Erfinder): „Ich suche jemand, der ungefähr hunderttausend Mark Vermögen hat, ich habe nämlich eine großartige Erfindung gemacht, eine Idee, bei der ein Vermögen — —"

B. (unterbrechend): „— von hunderttausend Mark zu verlieren ist — nicht wahr?"

Das Übel.

Herr Krause, ein kleiner Rentier, hatte sich seit seiner Verheiratung aus einem lustigen in einen mürrischen Menschen verwandelt. Seinen Freunden, welchen die Veränderung seines Gemütszustandes aufgefallen war, gab er die Erklärung, er wäre leberleidend geworden, und die Krankheit hätte auf seine Stimmung einen unberechenbaren Einfluß. Gegen die laut gewordene Vermutung, daß seine Ehe eine unglückliche wäre, protestierte er mit aller Energie. Da fügte es das Geschick, daß Frau Krause eine auf mehrere Wochen berechnete Reise antreten mußte, und während der Abwesenheit seiner Frau vollzog sich merkwürdigerweise in Krauses Charakter ein Umschwung. Aus dem gedrückten Mann wurde ein heiterer Kumpan, der alle Bierscherze gern mitmachte und sogar oft selbst Anregung zu heiteren Zusammenkünften gab. Alle Welt war erfreut über die Wirkung, welche der jedenfalls gebesserte Gesundheitszustand auf Krauses Wesen ausübte. So ging das einige Wochen fort, bis plötzlich der sich allgemeiner Beliebtheit erfreuende Krause der frohen Tischrunde wieder fernblieb. Auffallenderweise begann die Zurückhaltung des Mannes mit dem Tage, an welchem die Frau das Heim wieder betreten hatte. Um den Grund seines Verhaltens befragt, erklärte Krause diplomatisch: „Mein Übel ist wieder zurückgekehrt."

2.



Da plötzlich pufft's, es gibt 'nen Stoß,
Man denkt, es sei die Hölle los . . .

Kindermund.

Emmy: „Hier Onkel Referendar hast Du eine Katze."

Referendar: „Was soll ich damit?"

Emmy: „Studieren. Papa hat ja gesagt, Dein ganzes Studieren ist für die Katze."

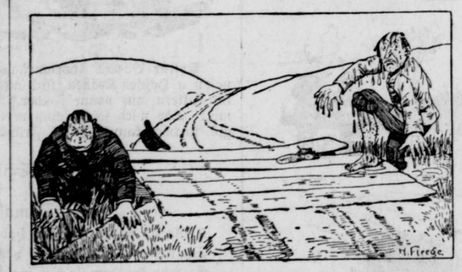
Druckfehler.

In der Maske eines Räubers, ein großes Messer in der Hand, durchschnitt er den Ballsaal.

* * *

Der Verstorbene hat sich auch als Dichter hervorgetan, er hat ganze Wände voll geschrieben.

3.



Man fragt verdutzt: „Was war das nur?"
Das war — der Fortschritt der Kultur!

Unter guten Freunden.

„Warum denn so traurig heute?" — „Mein alter Erbonkel liegt im Sterben." — „Na, hör mal, kannst Du Dich aber verstellen."

Deutlich.

Gigerl: „Glaube, gnädiges Fräulein verfügen über verborgene Reize!"

Tänzerin: „Mag sein, aber ich verborge sie nicht!"

Ehemannsleiden.

A.: „Ihre Frau ist ein Diamant." — B.: „Kommt aber leicht außer Fassung."

Sängerspruch.

O sing, so lang' du singen kannst,
Bis deine Stimme heiser wird,
Dann trink, so lang du trinken kannst,
Bis sich die Heiserkeit verliert.

Der alte Autler an seinen Sohn.

Üb stets dich in Geschwindigkeit
Bis an die kühle Gruft,
Natürlich, wenn du nicht schon früh'r,
Geflogen in die — Luft!

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Karl Schaumburg, Berlin. Druck und Verlag von Georg E. Nagel in Berlin-Schöneberg.



(Alle Rechte für sämtliche Bilder und Texte vorbehalten Nachdruck verboten.)

Nette Nachbarschaft.

Frau X.: „Nun, was sagen Sie zu Ihrer neuen Nachbarschaft! Alles nette Leute, nicht wahr?" — Frau Z.: „O ja! Riesig nett! Drei Familienmütter ließen schon am ersten Tage bei uns anfragen, ob ihre Kinder nicht unser Piano benutzen dürften!"

Vermutung.

Erste Freundin: „Ich glaube, der Herr Schröder trägt sich mit dem Gedanken, mir einen Heiratsantrag zu machen." — Zweite Freundin: „Woraus schließt Du das? — Erste Freundin: „Er sagt mir immer so verbindliche Worte."

Starker Tobak.

„Sie rauchen wohl furchtbar starken Tabak, Herr Förster?"

„Na, ich sage Ihnen, wenn ich da zehn Rauchringeln blase und meinen Spazierstock wagerecht durchstecke, bleibt er drin hängen."

Schlechtes Geschäft.

Buchhalter: „In dem Konkurse Müller werden wir statt unseres Guthabens von hundert Mark höchstens zehn Mark kriegen!"

Weinhändler: „Ein schlecht Geschäft . . Da hätten wir ja kaum drei Mark verdient!"

Druckfehler.

Vor dem Fenster seiner Geliebten schlug er die Leute.

* * Ein Schlauberger. * *



„Na, Herr Protzinger, waren Sie auch in Venedig?"

„Ja, aber wir sind gleich wieder weiter gefahren, es war gerade Überschwemmung dort und alle Straßen unter Wasser."

Entschuldigung.

Frau: „Seitdem Du pensioniert bist, führst Du ein rechtes Bummelleben, ganze Nächte bleibst Du oft fort, und früher hast Du immer gesagt, Du willst Deine Tage in Ruhe verbringen, wenn Du mal pensioniert bist."

Mann: „Tue ich ja auch, ich bin nur nachts mal unsolide, meine Tage aber bringe ich in Ruhe zu."

Zeitgemässe Frage.

Hausherr (zum jungen Mann, der um seine Tochter wirbt): „Ja, sager Sie mal, junger Herr, können Sie denn auch schon eine Frau kleiden?"

✱✱✱ Zu schüchtern. ✱✱✱

Es ist etwas Schönes um die erste Stunde des Alleinseins mit einem angebeteten Wesen. Ein herrlicher Maienabend ist dazu nicht mal nötig, selbst die duftende Rosmarinlaube überflüssig; nur allein sein, und sei es im äußersten Notfalle auf einer steinernen Gartenbank unter beschneiten Ästen. So dachte auch Jonathan Knickebein, der noch immer auf diese erste Stunde wartete, seit er „sie" damals in der Tanzstunde kennen gelernt. Darüber waren Monate ins Land gezogen, aber sie kam doch, die selige Stunde, und just schneite es auch draußen, daß sich nicht nur die Baumäste schwer beladen zur Erde neigten, sondern auch selbst die steinernen Gartenbänke kaum noch aus ihrer weißen Hülle hervorguckten. Zum Äußersten kam es also nicht, und Jonathan war gern damit einverstanden. Wußte er doch ein gar reizend abgelegenes Café und darin viel lauschige Nischen, wie gemacht für diese Stunde. Wie häßlich nur, daß sie nicht das einzige Paar waren, das Interesse an diesen lauschigen Nischen hatte; so fand sie Jonathan heute alle besetzt, und ingrimmig wollte er schon umkehren, als er endlich noch eine einzige entdeckte, die zwar noch nicht leer war, aber doch die Aussicht bot, es bald zu werden.

Ein einziger Jüngling hatte sie nämlich okkupiert, und am Arm der zitternden Geliebten steuerte Jonathan auf sie los. Der junge Mensch grüßte, und Jonathan bemerkte zu seinem größten Vergnügen, daß sich nur noch ein kleiner Rest in dem vor ihm stehenden Glase befand. „Er wird bald gehen", dachte er.

Wirklich, jetzt stand er schon auf, aber nur, um einige unverständliche Worte zu murmeln, dann knickte er wieder zusammen.

Gottdank, wenigstens bestellte er kein Bier mehr, als der Kellner anfragte; das war schon ein Trost für Jonathan. Aber er ging dennoch nicht. Eine Viertelstunde verfloß nach der andern, und zuletzt war es ganz still in der Nische geworden. Jonathan Knickebein saß wie auf heißen Kohlen; das Thema vom Wetter hatte er längst erschöpft, die Tagesneuigkeiten durchgegangen; nur noch eins war, das ihn fast den Mund überlaufen machte, und das paßte nicht für dritte Ohren.

Aber er ging nicht, der Fremde.

Hätte er ihn nur hinauswerfen dürfen, den Unverschämten. Jonathan fühlte sich in diesem Augenblick doppelt stark; dazu kam noch ein anderes Gefühl, das ihm die Muskeln anspannte, die Eifersucht.

Der fade Mensch hatte ihn noch garnicht beachtet; all' dessen Blicke galten seiner reizenden Begleiterin, die unter ihnen mehreremal die Augen niederschlagen mußte.

Ob sie sich kannten.

Jonathan hätte viel darum gegeben, wenn er darüber Gewißheit gehabt hätte. Mit Argusaugen folgte er den Blicken. Wohl lachte ihn die Geliebte schon heimlich an, als ob sie seine Gedanken erraten hätte und seine Zweifel zerstören wolle, und dann drückte er auch einen Augenblick zärtlich ihre Hand, aber dann fiel sein Blick wieder auf den Menschen drüben, der kein Auge abwandte und nur immer nach ihr hinüber stierte. Qualvolle Augenblicke, die erst endeten, als es die sechste Nachmittagsstunde auf dem nahen Turme schlug, und um drei Uhr waren sie gekommen.

„Sechs Uhr, um Gotteswillen, ich sollte längst zu Haus sein!" Mit den Worten war Jonathans Begleiterin aufgesprungen; mit ihr zugleich aber auch der Fremde, der dann schnell einen Schritt auf sie zu tat. Das war zu viel für den unglücklichen Liebhaber. Ehe es die Geliebte noch verhindern konnte, hatte er jenen an der Schulter.

„He, auf den Augenblick haben Sie wohl nur gewartet?" Schmerzlich stöhnend wand sich der Unglückliche unter dem eisernen Griffe.

„Aber so lassen Sie mich doch los; ich habe es auch furchtbar eilig, ich wartete ja nur, bis sich das gnädige Fräulein erheben würde, weil sie auf meinem Hute saß!"

Nur schlau.

Der Prinzipal folgte immer fieberhafter dem Zeiger der großen Schwarzwälderuhr, der gemächlich, Strich für Strich, seine alltägliche Laufbahn machte. Jetzt aber hielt's ihn nicht länger auf seinem hohen Stuhl. Mit einem Satz war er im Nebenzimmer, wo Herr Meyer, sein erster Reisender, ebenso erregt, wie er selbst, noch die letzte Hand an seine Toilette legte.

„Um alles, was Ihnen lieb ist, Herr Meyer, das ganze Geschäft wird zu Wasser . . . noch 30 Minuten bis der Zug fährt, und von der Fabrik bis zum Bahnhof ist eine halbe Stunde zu fahren!"

„Ist die Droschke da?"

„Längst; der Kutscher ist schon eingeschlafen auf seinem Bock!" Herr Meyer wollte nach seinem Handkoffer greifen, da mußte er sich vor die Stirn schlagen.

„Teufel, der Schlüssel . . . er sitzt noch in meinem andern Rock!" Resigniert drehte sich der Prinzipal um, während der andere den Schrank durchsuchte.

„Unmöglich, kein Kutscher wird Sie in 25 Minuten zur Bahn fahren!"

„Wenn er seinen Gaul riskiert . . . vielleicht!"

„Hier sind zwanzig Mark für den Mann, nur fort!"

Der Reisende nickte noch flüchtig, dann flog er mit drei Sätzen die steile Treppe hinab. Merkwürdig, als er die Haustür öffnete, war seine ganze Erregtheit verschwunden. Er schien sich nur über den Kutscher zu wundern, der schläfrig vom Bock herabhing. „Noch hier, alter Freund?"

Der riß jetzt seinerseits die Augen auf. „Na, Ihr hattet mich doch bestellt, und . . ."

„Ganz wohl, und ich weiß es Euch zu Dank, aber sonst seid ihr doch stets die ersten, wenn's irgendwo Unglück gibt!"

„Das wäre . . . Ihr wollt doch nicht sagen . .?"

Herr Meyer zuckte gleichgültig mit den Achseln. „Was weiß ich; man spricht so viel durchs Telephon; trabt mich mal zur Bahn, ob was dran ist mit dem Zusammen . . . ." Den Stoß mußte Herr Meyer verschlucken, um noch rechtzeitig in den Wagen springen zu können. Mit einem Satz war der Kutscher auf dem Bock gewesen, und jetzt ging's schon wie ein Sturmwind um die Ecke, allen Polizeiverordnungen zum Trotz.

Hinter dem aufgezogenen Fenster aber grinste der Passagier vergnügt auf die Uhr. „Der Teufel müßte drin sitzen, wenn wir nicht in 15 Minuten zur Stelle wären!" Er hatte sich nicht verrechnet, der kluge Herr Meyer. Mit dem Kutscher zusammen stürzte er auf den Perron, aber während jener noch mit weit aufgerissenen Augen umherstierte, notierte er hinter der geschlossenen Coupétüre bereits in sein Notizbuch:

1. Juli	Soll	Haben
	Mark 20,—	Ein guter Einfall.

Schwacher Einwurf.

Herr: „Was! Sie sind noch ein so junger Mensch und schämen sich nicht zu betteln?" — Bettler: „Mein Gott, ist das Betteln nicht schon an sich traurig? Soll ich nun etwa noch blind sein oder 'nen Buckel haben oder gar Krüppel sein?"

Vokativus.

A.: „Was haben Sie denn da für eine Bürste?"

B. (kahlköpfig): „Eine Stahlbürste, danach ist man wie neugeboren."

A.: „Ja, das merkt man, wenn man Ihren Kopf sieht."

Ein Hieb.

„Was sind Sie von Beruf, Herr Werner, wenn ich fragen darf?" — Werner (Friseur, mit Stolz): „Ich bin Haarkünstler." — „Dacht' ich's mir doch, Sie kommen mir immer vor wie ein Bürstenbinder."

Verplappert.



„Wissen Sie, was der Förster mir erzählte, er sagte, Sie wären sehr wohltätig und schickten immer alles, was Sie schießen, ins Krankenhaus."

„Das ist nicht wahr, so schwer verwunde ich niemand, daß das nötig ist! Wenn sie ein paar Tage zu Hause liegen, sind sie meistens wieder gesund!"

Ein Sachverständiger.



„Alle Wetter, Hans, das kann ja ein teurer Spaß werden! Was meinst Du?" — „Na, dem Hupferl nach so 30 Mark!"

Mißverstanden.

Herr Müller hat zu seinem Geburtstag unter anderem auch eine Wildente geschenkt bekommen. Abends, als die Familie beim Abendbrot sitzt, fragt ihn sein Sohn Hans: „Papa, von wem ist eigentlich die Wildente?" — Vater: „Von Ibsen."

Die gute Lebensversicherungsgesellschaft.

Witwe: „Wenn Ihr Mann sein Leben will versichern lassen, dann suchen Sie ihn zu bestimmen, daß er der Versicherung beitritt, der mein verstorbener Mann angehörte. Die Versicherung ist gut."

Frau: „Wirklich?"

Witwe: „Ganz gewiß. — mein Mann war erst ein Jahr versichert, da starb er schon."

Richtige Verteilung.



Erster Bauer (vorwurfsvoll): „Auf Deine Bäum' do nest'n a Haufen Krähen, und alle Morgen kommen's 'runter un futtern auf meine Felder." — Zweiter Bauer: „No mei! Dös wird sehr richtig verteilt sein, wenn i 's Loschie gib, nochher kannst Du 's Frühstück geben."

✱✱✱✱✱ Damals. ✱✱✱✱✱

Weißt du es noch? Ich hab' es einst gesungen,
Ein kleines Lied, süß und von Tränen schwer —
Es war dir damals tief ins Herz gedrungen,
Seltsam, nicht wahr — ich find' das Lied nicht mehr.

Komm, hilf mir suchen — neig' dich zu mir nieder,
Vielleicht erwacht der alte Sehnsuchtsklang? —
Du lächelst trüb! — Ach, ein verlorner Klang,
Mein armes Kind — wir finden ihn nicht wieder . .

Leon Vandersee.